

SCHWABISCHES TAGBLATT

Calwer Zeitung

MITTWOCH, 26. OKT. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG NR. 127

USA-Diplomaten in Osteuropa für Tito

Botschafterkonferenz in London erhofft Ausbreitung des „Titoismus“

Von Arthur Goushon, Korrespondent der AP

LONDON. Diplomatische Vertreter der USA in den Ostblockstaaten die am Montag und Dienstag in London konferierten, sagten voraus, daß die Achtung Jugoslawiens durch die Kominform noch schärfere Formen annehmen werde, ohne daß es zu einem regelrechten Kriege kommen würde. Die genaue Nachprüfung der Berichte aus den Ländern, die unmittelbare Grenzstaaten Jugoslawiens sind, ergab keine Bestätigung der Gerüchte, die am letzten Wochenende von Grenzplänkeln und sogar Panzerangriffen auf jugoslawisches Gebiet wissen wollten.

Bei den Geheimbesprechungen über die künftig im „kalten Krieg“ zu verfolgende Strategie kamen folgende Themen zur Sprache: 1. Der sich zuspitzende Konflikt zwischen Marshall Tito und dem Kreml, 2. das Vorhandensein „titoistischer“ Strömungen gegen Moskau in den kommunistischen Ländern Osteuropas, 3. die Streitigkeiten zwischen Staat und Kirche in Ungarn, Polen, Bulgarien und Jugoslawien, 4. die kürzlich in der Tschechoslowakei vorgenommenen Massenverhaftungen, 5. die Auswirkung der kürzlich erfolgten Bekanntmachung über eine Atomexplosion in der Sowjetunion auf die allgemein gegenüber Osteuropa zu verfolgende Politik, 6. Maßnahmen zur Bekämpfung der antimerkantilen Propaganda in den Staaten der sowjetischen Einflußsphäre.

Ein weiteres Thema der Besprechungen bildeten die Probleme, die sich aus der Bildung der Sowjetzonenrepublik in Ostdeutschland ergeben. Erörtert wurden die Konsequenzen, die eine Aufnahme von Friedensverhandlungen zwischen der Sowjetunion und der Sowjetzonenregierung zur Folge haben würde.

Manche westeuropäischen Diplomaten gehen

so weit, daß sie Vermutungen über eine baldige Gründung einer neuen „Internationalen“ durch Tito anstellen. Offizielle Erklärungen der Regierungen Rumaniens, der Tschechoslowakei und Bulgariens ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der „Titoismus“ durchaus rührig sei.

Die Westmächte machen keinen Hehl daraus, daß ihnen eine solche Entwicklung lieb wäre, auch wenn offiziell erklärt wird, man lehne das System Titos und seine Regierungsform ab. Ein unabhängiges Jugoslawien halte nämlich durch seine bloße Existenz die Sowjetunion vom Mittelmeer fern, entlaste Griechenland und binde einen beträchtlichen Teil der Armeen Rumaniens, Bulgariens und Albaniens.

Schließlich bestünde Aussicht, daß weitere

Staaten des Ostblocks dem Beispiel Jugoslawiens Folge leisten. Deshalb seien die Westmächte bereit, Tito wirtschaftlich und politisch bis zu einem gewissen Grade auch militärisch möglichst weitgehend zu unterstützen.

Diese erste Zusammenkunft der diplomatischen Vertreter der USA in den kommunistischen Ländern wurde von dem Leiter der Abteilung für europäische Angelegenheiten im Staatsdepartement Perkins, einberufen. An der Konferenz nahm außerdem der Unterstaatssekretär für öffentliche Angelegenheiten im Staatsdepartement, Allen, der u. a. die für Osteuropa bestimmten Sendungen der „Stimme Amerikas“ leitet, teil. Am Montagmorgen traf schließlich noch der Sonderbotschafter für das Europahilfsprogramm, Harriman, ein, um ebenfalls an den Besprechungen teilzunehmen.

Attlee verkündet Sparprogramm

280 Millionen Pfund Einsparungen am Haushalt vorgesehen

LONDON. Der britische Premierminister Attlee gab am Montag vor dem britischen Unterhaus bekannt, daß die britische Regierung sich zu Haushaltsersparungen in einer Gesamthöhe von 280 Millionen Pfund Sterling — Gesamthaushalt 3,3 Milliarden — entschlossen habe, um die britische Zahlungsbilanz ins Gleichgewicht zu bringen. Die Einsparungen am ordentlichen Haushalt sollen 250 Millionen betragen. Unter anderem ist eine Kürzung des Verteidigungshaushalts um 30, des Wohnungsbauprogramms um 35, des staatlichen Gesundheitsdienstes um 10 und des Investitionsprogramms um 140 Millionen Pfund beabsich-

tigt. Außerdem kündigte er ein neues Dollarimportprogramm in Höhe von 1,2 Milliarden Dollar an, was gegenüber dem bisherigen Vorschlag von 1,6 Milliarden eine 25prozentige Kürzung bedeutet.

Bei Einsparungen an Kapitalanlagen handle es sich um Ausgaben für neue Bauwerke, Krankenhäuser, Schulen und öffentliche Arbeiten.

Iberische Halbinsel mustergültig

Franco zur europäischen Politik

LISSABON. General Franco äußerte anläßlich seines viertägigen offiziellen Besuchs in Portugal bei einem ihm zu Ehren gegebenen Empfang das einzige Mittel, dem Kommunismus entgegenzutreten, sei die Unterstützung der Länder, die über soziale Einheit verfügten und eine Regierung wie Portugal und Spanien hätten. Diese beiden seien „wahrhaftig mustergültig“.

Franco fügte wörtlich hinzu: „Europa lebt auf der Vorstufe des Krieges. Die Generalstäbe der Alliierten haben den letzten Krieg gewonnen, doch die nachfolgenden Regierungen haben ihn wahrscheinlich gegen ihren Willen verloren.“ Er kritisierte die Haltung derjenigen Länder, die zwar als Kämpfer gegen den Kommunismus auftraten, jedoch der Zersplitterung und der ständigen Krisen in ihrem eigenen Bereich nicht Herr würden.

Großbritannien will protestieren

Gegen die Aufstellung militärähnlicher deutscher Streitkräfte in der Sowjetzone

LONDON. Unterstaatssekretär Mayhew hat am Montag im Unterhaus erklärt: „Die Sowjetregierung ist sich zweifellos darüber im klaren, daß die britische Regierung die Aufstellung einer deutschen Militärgarde in der Sowjetzone, die im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen steht, mit äußerstem Widerwillen betrachtet. Die britische Regierung wird bei der Sowjetregierung Vorstellungen erheben, wenn ihr das zweckmäßig erscheint.“

Auf eine Frage des unabhängigen Labour-Abgeordneten Platts-Mills erklärte Mayhew die Haltung der britischen Regierung in der Frage der Oder-Neiße-Linie sei im Potsdamer Abkommen und später im Außenministerrat klar zum Ausdruck gebracht worden.

Der Außenminister der Sowjetzonenrepublik Dertinger ließ durch seinen Presseschef vor Pressevertretern in Berlin eine Erklärung verlesen, worin er seine Bereitschaft ausdrückte, mit allen ausländischen Regierungen „nach dem Prinzip gegenseitiger Anerkennung“ normale Beziehungen aufzunehmen. In amerikanischen Kreisen Berlins hält man es für unwahrscheinlich, daß die Westmächte die Erklärung Dertingers beantworten werden, zumal sie vorerst nur vor Pressevertretern abgegeben worden ist.

Die tägliche Zahl der Flüchtlinge, die aus der Ostzone nach dem Westen kommen, hat bereits Tausend überschritten, erklärte der Minister für die Angelegenheiten der Vertriebenen, der Bonner Regierung, Dr. Lukaschek.

Grundsteinlegung für UN

Eine Ansprache Trumans

NEW YORK. Am Montag legte Präsident Truman den Grundstein für das ständige Hauptquartier der Vereinten Nationen am 4. Jahrestag ihrer Gründung. Generalsekretär Trygve Lie trug mit einer silbernen Maurerkelle den Mörtel auf und Präsident Truman setzte den Grundstein. Zum Schutze Trumans war eine Polizeibestellung in Stärke von 2042 Mann — Geheimdienstagenten und Detektive in Zivil — mobilisiert worden; außerdem wurde Truman bei der An- und Abfahrt von 107 Polizisten, der bisher größten Eskorte dieser Art, auf Kraftwagen begleitet.

Auf dem Bauplatz begrüßte Präsident Truman den sowjetischen Außenminister Wysschinski mit Handschlag, was die 16 000 Köpfe zählende Menge zu Jubelrufen veranlaßte. In seiner Ansprache hob Truman vier für die Erhaltung des Weltfriedens und des internationalen Wohlergehens wesentliche Faktoren hervor: Die internationale Kontrolle der Atomenergie, das Fortbestehen der UN, die Wahrung der Menschenrechte und die Hilfeleistung an die wirtschaftlich rückständigen Gebiete der Welt.

Einigung möglich

McCloy über Höhe Kommission

FRANKFURT. Der amerikanische Hohen Kommissar McCloy wandte sich am Montag gegen Pressmeldungen über angebliche Differenzen zwischen den Hohen Kommissaren. Die Konferenzen der Hohen Kommission würden grundsätzlich vom Gedanken der Zusammenarbeit getragen und im Sinne einer Einigung bereiten kollegialen Geistes durchgeführt. Wenn bei der Erörterung schwieriger Fragen zu Anfang oft verschiedene Meinungen beständen, so bedeute dies noch lange nicht, daß keine Einigung möglich sei.

Abwertung des Dollars angesagt

Aber USA-Finanzminister dementiert

WASHINGTON. Der republikanische Abgeordnete John Taber teilte am Montag mit, die amerikanische Regierung plane eine baldige Abwertung des Dollars. Demgegenüber hat der amerikanische Finanzminister Snyder noch in der vorigen Woche betont, daß einzig der amerikanische Kongreß den Goldpreis ändern könne und die Regierung nicht die Absicht habe, dies zu fordern.

Eckpfeiler Indien

W. G. Seitdem das ehemalige britische Kaiserreich am 15. 8. 47 geteilt und Pakistan und Indien selbständige Staaten wurden, hat Pandit Nehru auch auf der Bühne der internationalen Politik ein immer eindrucksvolleres Profil gewonnen. In ihm, dem Harrow-Schüler und nächsten Mitarbeiter Gandhis, haben sich indische Kulturtradition und gentlemanhafte Weltgewandtheit zu einer faszinierenden Souveränität verbunden. Er verliert sich nicht gerne in die Winkelzüge der Tagespolitik. Man spürt in seinem Reden und Handeln den weiten gesellschaftsphilosophischen Hintergrund, der durch die Ideen des Nationalismus, des Sozialismus und eines liberalen, förderativen Kosmopolitismus gebildet wird. Zu Beginn dieses Jahres ergriff er zum erstenmal eine aufsehenerregende Initiative, als er 19 asiatische und pazifische Staaten, darunter Australien und Neuseeland, nach Neu-Delhi einlud, um gemeinsam mit ihnen die holländische Polizeiaktion gegen die Indonesier zu verurteilen. Auf der Commonwealth-Konferenz im April ist es ihm gelungen, für Indien das zu erreichen, was dem ungestümen Irland mißglückt war: die Möglichkeit, auch als Republik in dem durch die Krone symbolisierten Verband britischer Gliedstaaten zu bleiben.

Jetzt auf dem Wege nach Washington hat Nehru zum zweiten Male in diesem Jahr London besucht. Diesmal drehten sich seine Gespräche mit Attlee nicht mehr um das Verhältnis zwischen England und Indien, sondern um des letzteren Rolle in der anglo-amerikanischen Asienpolitik. Nehru hat sich offenbar, um bei seinen Anleihe- und Getreidelieferungswünschen an Amerika etwaigen politischen Gegenforderungen nicht ganz ungewappnet ausgesetzt zu sein, des britischen Interesses an seiner eigenen politischen Konzeption versichert und dafür seinerseits gewisse Sekundantendienste versprochen. In Washington vermutete man wenigstens sofort, daß er Englands Geschäft besorgt habe, als er in seinen Unterhaltungen mit dem Staatssekretär die Ansicht vertrat, daß man mit Mao Tse-tung diplomatische Beziehungen aufnehmen müsse. Acheson mag von diesem Vorschlag zunächst wenig entzückt gewesen sein, da er Nehru eine glücklichere Nachfolgerschaft des gescheiterten Tschiangkaischek zugedacht hat.

Dieser hatte im Sommer das Wrack Nationalchinas noch einmal flott zu machen versucht, indem er mit dem philippinischen und dem südkoreanischen Staatspräsidenten das Projekt einer pazifischen Union entwarf. Doch als Quirino Truman für dies Pendant zum Atlantikpakt zu gewinnen trachtete, zeigte man ihm in Washington die kalte Schulter.

Wenige Tage vor seiner Ankunft, am 5. August, hatte das Staatsdepartement ein Weißbuch über „Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu China“ veröffentlicht. Diese Dokumentensammlung reinigte zwar die amerikanische Außenpolitik von dem Vorwurf, daß sie das Fiasko der Kuomintang nicht vorhergesehen habe, gab aber offen zu, daß Washington vor der Alternative stand, entweder ein Protektorat über Nationalchina zu errichten und selbst militärisch einzugreifen, oder den Dingen ihren Lauf zu lassen. In Anbetracht der Belastung durch den Kalten Krieg in Europa entschied man sich für das letztere. Walter Lippmann hat die Schuld an dieser Katastrophe u. a. dem Umstand zugeschrieben, daß man sich nie mit Freunden beraten habe. Nun scheint man aus den Fehlern der Vergangenheit lernen zu wollen.

Als Bevin und Acheson im vorigen Monat in Washington die britische Dollarfrage erörterten, verständigten sie sich gleichzeitig über eine gemeinsame Route im Fernen Osten. Man kam überein, Japans Stellung durch den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages zu festigen, ohne jedoch so weit zu gehen, wie McArthur, der Tokio an Stelle Nankings zu einem antikommunistischen Prellbock machen möchte. Man fand sich damit ab, daß mit Ausnahme von Hongkong und Formosa über kurz oder lang ganz China als Gebiet hinter dem Eisernen Vorhang anzusehen sei, aber man entschloß sich, die von Moskau dirigierte Bewegung nicht auf die verlockend reichen Nachbarländer in Südostasien übergreifen zu lassen. Indien ist als selbständige Großmacht zum Eckpfeiler auszuweisen, der den Raum um den Indischen Ozean schützen soll.

Selt Wochen sind Botschafter Jessup und ein kleiner Arbeitstab von Acheson beauftragt, die wirksamsten Methoden des Vorgehens herauszufinden. Es ist zu erwarten, daß diese Bemühungen in einer Art Trumandoktrin für Ostasien gipfeln werden. Diese dürfte etwa folgende Punkte umfassen: 1. Ablehnung einer militärischen Blockbildung; 2. Dem Verhalten Englands gegenüber Indien folgend Beendigung der imperialistischen Kolonialpolitik wie sie zum Teil noch von Frankreich in Indochina und von Holland in Indonesien praktiziert wird; positive Unterstützung der Selbstständigkeitsstrebens der asiatischen Völker; 3. eine dem ERP entsprechende Wirtschaftshilfe.

Die Zürcher „Tat“ hat bereits von der Existenz eines „Acheson-Planes“ gesprochen, der die Entwicklung der indischen Indu-

Generalstreik angedroht

Bidault verhandelt / Auflösung der Nationalversammlung gefordert

PARIS. Die französische Öffentlichkeit hatte bisher der Regierungskrise ziemlich gleichgültig gegenübergestanden. Die lange dauernden Verhandlungen und die zahlreichen vergeblichen Versuche, eine Regierung zu bilden, haben sie nun aber doch unruhig werden lassen. Die Gewerkschaftsorganisation „Force Ouvrière“ hat sich entschlossen, durch die Auslösung eines 24stündigen Generalstreiks die Parteien zu warnen. Sie will damit zugleich die Forderung der Arbeiter und Angestellten auf allgemeine Lohnerhöhungen und auf eine neue Lohn- und Preispolitik unterstützen. Ein Termin für den Streik ist jedoch noch nicht festgesetzt worden.

Inzwischen hat Bidault, der bereits im ersten französischen Kabinett unter General de Gaulle stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister und 1946 ein halbes Jahr auch Regierungschef und anschließend ein Jahr Außenminister gewesen war, seine Verhandlungen mit den Parteien aufgenommen, ohne jedoch bisher ein Ergebnis erzielt zu haben. Aus seiner Umgebung verlautet, daß er diejenigen Minister der Regierung Queuille nicht in seine Regierung aufnehmen will, die in erster Linie zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gaben. Da sich aber die Radikalsozia-

listen auf Maurice Petsche als Finanzminister und die Sozialisten auf Daniel Mayer als Arbeitsminister festgelegt haben, deren gegensätzliche Auffassungen die Krise auslösten, ist bisher nur schwer zu erkennen, wie Bidault zum Ziele kommen will.

Am Sonntag forderten die Radikalsozialisten des Rhonebezirks die Auflösung der Nationalversammlung. Sie wurden am Montag in ihrer Forderung von der gaullistischen Presse lebhaft unterstützt.

Nehru in Kanada

Indien bleibt Mitglied des Commonwealth

OTTAWA. Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru, der in der letzten Woche auf Einladung Trumans den USA einen Staatsbesuch abgestattet hat, ist am Sonntag zu einem dreitägigen Aufenthalt in Kanada eingetroffen. In Ottawa erklärte er, daß Indien weiter im Verband des britischen Commonwealth bleiben werde. Er gab jedoch zu verstehen, daß seine Regierung wahrscheinlich die kommunistische Zentralregierung in Peking anerkennen werde. Vor den Abgeordneten der beiden Häuser des kanadischen Parlaments führte er aus, die gegenwärtige ungeklärte Lage in Südostasien sei nicht auf einen ideologischen Konflikt, sondern auf die durch Unterdrückung und Armut verursachte Unzufriedenheit zurückzuführen.

Palffy hingerichtet

BUDAPEST. Der frühere ungarische Generalstabschef und stellvertretende Verteidigungsminister Generalleutnant Palffy-Oesterreicher, der ehemalige Polizeioberst Korondy und zwei weitere ehemalige Obersten, die am vergangenen Freitag wegen Hochverrats und Spionage im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen den früheren ungarischen Außenminister Rajk zum Tode verurteilt worden waren, sind am Montag durch den Strang hingerichtet worden, wie in Budapest amtlich bekanntgegeben wurde.

Palffy war bis vor kurzem der höchste Offizier der ungarischen Armee.

strie durch Verwertung der Atomkraft vor-
sehe. Es kann denn wohl auch kaum als ein
bloßer Zufall betrachtet werden, wenn Truman
am letzten Montag die Feier der Grundstein-
legung des UN-Sekretariatsgebäudes dazu be-
nutzt hat, sein „neues kühnes Programm“ zur
Unterstützung zurückgebliebener Gebiete er-
neut zu unterstreichen und in diesem Zusam-
menhang „die friedliche Entwicklung der
Atomenergie auf der Grundlage der Zusam-
menarbeit“ zu fordern.

Die neue amerikanische Politik kommt den
Wünschen Pandit Nehrus klug entgegen. In
seiner Rede vor der Columbia-Universität hat
er die Herrschaft eines Landes über ein ande-
res, die menschliche Not und die rassistische Dis-
kriminierung als Hauptursachen des moder-
nen Krieges bezeichnet und damit indirekt
den auf die Abstellung eben dieser Uebel
hinzuliegenden Entwurf Washingtons anerkannt.
Er hat allerdings hervorgehoben, daß Indien
sich aus dem Streit zwischen dem Osten und
dem Westen heraushalten wolle. Denn er ist
überzeugt, daß sich etwa im Laufe eines Men-
schenalters der Gegensatz zwischen Kapitalis-
mus und Sozialismus ausgleichen und daß sich
das moralisch überlegene System durchsetzen
wird. Aber wenn er auch versichert hat, daß
sich sein Land mit keiner der größeren Mäch-
tegruppierungen verbinden werde, so hat er doch
eindeutig erklärt, daß es vor einer ungerechten
Aggression nicht die Waffen strecke.

Nehru hat, ähnlich wie André Gide, früher
nicht ohne Sympathien auf Moskau gebliebt.
Aber er hat inzwischen Erfahrungen gesammelt.
Im letzten Jahr mußte er die Kommuni-
sten unter seinen Landsleuten in die Gef-
ängnisse sperren, wollte er nicht den Bestand
des jungen Staates gefährden. Der Krimi hat
damals seine Aktionsgruppen zu früh losge-
lassen. In Indien wie in Indonesien ist es da-
her zu einem Bruch zwischen den Kommuni-
sten und den Nationalisten gekommen. Eine
großzügige anglo-amerikanische Politik könnte
heute in den Augen der Asiaten den Schein-
nationalismus der Volksdemokratien von Mos-
kau Gnaden entlarven und damit auch Mao
Tse-tung mindestens in eine titelstische Rich-
tung drängen. Die Chance der Amerikaner ist
um so größer, als sie diesmal keinen eigen-
sinnigen und reaktionären Militaristen wie
Tschiangkai-shek, sondern eine Persönlichkeit
von dem überragenden sittlichen, geistigen
und staatsmännischen Format Pandit Nehrus
und mit ihm die Mehrheit der Inder zu Part-
nern haben.

Wildermuth nahm Abschied

TÜBINGEN. (Eig. Bericht.) Bundesminister
Eberhard Wildermuth, zunächst Landes-
direktor, dann Staatssekretär für Wirtschaft,
ab 1947 Wirtschaftsminister von Württemberg-
Hohenzollern, verabschiedete sich gestern von
der Presse unseres Landes mit dem Ausdruck
des Dankes für die gute Zusammenarbeit, um
sich seinen größeren Aufgaben als Wiederauf-
baumminister in der Bundesregierung zu wid-
men.

In Frage und Antwort ergab sich in großen
Zügen das Bild seines neuen Aufgabenberei-
ches. Seine Devise lautet: Förderung des so-
zialen Wohnungsbaues mit allen Mitteln. So-
zialer Wohnungsbaue bedeute, Wohnungen zu
wirtschaftlich tragbaren Mieten zu schaffen
und womöglich die Mieten noch mehr zu sen-
ken. Alle Hilfe des Bundes und der Länder
soll nur denen gewährt werden, die zu nied-
rigsten Kosten bauen. In diesem Bestreben
ist der Minister schon heute durch Erfah-
rungen aus fortschrittlichen Unternehmerkrei-
sen sehr bestärkt worden. Die Erfahrung hat
bewiesen, daß bei rationellster Ausnutzung
der Bauverfahren und mit Hilfe einer Politik
des niedrigen Zinses die Preise für den Kubik-
meter umbauten Raumes bei 29 DM liegen, was
dem Stand von 200 Prozent des Ausgangs-
jahres 1913 entspreche.

Dabei sei keineswegs beabsichtigt, auf die
Löhne einen Druck auszuüben. Stärkster Fak-
tor der Baukostensenkung sei vielmehr die
gleichmäßige Ausnutzung der Kapazitäten
über einen großen Zeitraum.

Südwestfunk im neuen Wellenplan

Starker Einfall der Ostsender zu erwarten / Reutlingen und Ravensburg erhalten Studios

TÜBINGEN. (Eig. Ber.) In einer Pressekon-
ferenz in Baden-Baden gab der Intendant des
Südwestfunks, Friedrich Bischoff, einen
Überblick über die Auswirkungen des Kopen-
hagener Wellenplans auf den Südwestfunk
und über die Programmgestaltung für das
Jahr 1950. Nach dem 15. März 1950 wird der
Südwestfunk, statt wie bisher über drei, nur
noch über zwei Wellen verfügen, nämlich über
eine 251- und eine 195 m-Wellen, die der In-
tendant als eine „schlechte gute“ und eine
„gute schlechte“ bezeichnete.

Von den guten Mittelwellen zwischen 300
und 600 Meter, die nach dem Luzerner Wel-
lenplan Deutschland gehörten, seien unver-
ständlicherweise in Kopenhagen 35 Prozent
den osteuropäischen Satellitenstaaten der So-
wjetunion zugeteilt worden, die nun mit ihren
starken Sendern Prag, Laibach, Mähren, Preß-
burg, Erfurt, Leipzig usw. ganz Westdeutsch-
land mühsam bestreihen und dessen schwache
Sender überdecken können.

Im Gegensatz zu den aufs Ganze gesehenen
verheerenden Wirkungen des Kopenhagener
Plans stellt sich allerdings nach den Worten
des technischen Direktors Becker speziell
für den Südwestfunk die Situation nicht ganz
hoffnungslos dar. Bisher wurden mit den Sen-
dern Koblenz, Kaiserslautern, Baden-Baden,
Freiburg und Sigmaringen 53 Prozent der
Fläche und 52 Prozent der Einwohner der
französischen Zone tagsüber erfaßt. Nachts
schrumpfen diese Zahlen beträchtlich zusam-
men, da das Gebiet von den starken Nachbar-
sendern Langenberg, Frankfurt a. M. und
Stuttgart überdeckt wird. Deren Kapazität
wird jedoch nach dem 15. März 1950 ganz be-
deutend verringert sein. Stuttgart z. B. wird
nicht einmal mehr Tübingen erreichen.

Die Nordzone wird in Zukunft von dem
neuen Sender Wolfheim bei Mainz auf 251
Meter versorgt werden, der bis zum Stichtag
fertig sein wird und Koblenz und Kaiserslau-

tern überflüssig macht. Trier muß einen eigen-
nen kleinen Sender erhalten.

Die Verhältnisse in der Südzone sind durch
die Bodenbeschaffenheit, besonders durch das
Waldgebiet des Schwarzwaldes, viel schwie-
riger. Sechs kleine Sender müssen hier auf der
195-m-Wellen arbeiten, nämlich Baden-Baden,
Freiburg, und die im Laufe des nächsten Jah-
res neu zu erstellenden in Reutlingen, Ravens-
burg, Lörrach, Bad Dürrenheim. Das hat den
Vorteil, daß mit Ausnahme von Offenburg und
Freudenstadt auf Ultrakurzwellensender ver-
zichtet und damit dem Hörer die Anschaffung
des kostspieligen Zusatzgerätes erspart wer-
den kann.

Die Mittel für die umfangreichen Neu- und
Umbauten der Sender werden vom Südwest-
funk selbst aufgebracht, dessen zahlende Hör-
er von anfangs 430 000 auf 630 000 angewach-
sen sind.

Auch die Programmgestaltung erfordert eine
Anpassung an die neuen Verhältnisse. Pro-
grammdirektor Hartmann erläuterte kurz
das neue Schema, das am 30. Oktober in Kraft
treten wird und das doch mehr als bisher die
landschaftlich bestimmten Sendungen pflegen
wird. Das Jahr 1950 ist in doppelter Hinsicht
bedeutungsvoll. Der Abschluß der ersten Hälfte
des Jahrhunderts bildet das Leitmotiv für drei
große Hörfolgen: „Die Verwandlung der Welt“
von Axel Eggebrecht, „Europa — Idee und
Wirklichkeit“ und „Der Mensch und das Welt-
all“.

Intendant Bischoff betonte, daß der Süd-
westfunk es als größte Gefahr für den Rund-
funk ansehe, auf das Niveau der vielzitierten
„Berleselungsanlage“ für leichte Unterhaltung
abzusinken. Daß sein Grundsatz, höchste Qua-
litätsansprüche an das Programm zu stellen,
sich bewährt habe, gehe schon daraus hervor,
daß die Schweiz und Bayern täglich das ge-
samte Programm des Südwestfunks durch
Drahtfunk übernehmen.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Der Bundestagsabgeordnete Alfred
Loritz wurde auf der Landesversammlung der
WAV einstimmig wieder zum Landesvorsitzenden
gewählt.

HOF. Aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft
trafen jetzt in Hof die ehemaligen deutschen
Generale Georg Teschner, Werner Komphonkel,
Aribert Müller und Otto Paul ein. Paul und
Müller waren 1945 von den Sowjets an ihren
Wohnorten festgenommen und nach der Sowjet-
union abtransportiert worden.

KÖLN. Das wirtschaftswissenschaftliche Institut
der Kölner Gewerkschaften wandte sich gegen
die gegenwärtige Entwicklung der Fleischpreise,
die 220 bis 270 Prozent über dem Preisniveau
von 1938 liegen. Die Gewerkschaften wollen die
Regierung auffordern, die Fleischpreise wieder
einzufangen und neben Fleisch auch Butter, Mar-
garine und Zucker weiterhin zu bewirtschaften.

KÖLN. Der oberste Gerichtshof im britischen
Besatzungsgebiet wandelte das Todesurteil gegen
den Hamburger Kindermörder Liebenow entspre-
chend den Bestimmungen des Grundgesetzes in
lebenslanglich Zuchthaus um.

HANNOVER. Das Deutsche Rote Kreuz gab am
Montag bekannt, daß sich noch etwa 22 000
ehemalige deutsche Soldaten in polnischer Gefangens-
chaft befinden.

HAMBURG. Am Montag wurde am der deut-
schen Nordseeküste Windstärke 9 gemessen. Un-
gewöhnlich starker Seegang brachte mindestens
zwei Schiffe zum Sinken, mehrere andere wur-
den beschädigt. Ein niederländisches Motorschiff
ließ auf eine Mine und sank.

KOPENHAGEN. Nach einer Meldung der so-
wjetischen Nachrichtenagentur Tsaf hat die So-
wjetunion sich bei den dänischen Behörden
dafür beschwert, daß sie im Einvernehmen
mit Vertretern der „sogenannten internationalen
Flüchtlingsorganisation“ (IRO) Bürger der So-
wjetunion und der Volksdemokratien, die in Dä-
nemark als Verschleppte Unterkunft gefunden
hätten, für Transporte nach Australien „rekruti-
ert“ habe.

WARSAU. Bei Nowy Dwor nördlich von
Warschau hat sich in den Morgenstunden des
Samstags ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem

mehr als 200 Personen getötet worden sein sollen.
Einige Berichte besagen, daß die Zahl der Ver-
letzten die der Toten noch übersteige. Amtliche
Mittellungen hierzu liegen nicht vor.

WARSAU. Nach einem Beschluß des pol-
nischen Ministerrats werden die örtlichen Behör-
den 49 konfessionelle Krankenhäuser überneh-
men, ohne daß eine Entschädigung erfolgt.

TEL AVIV. Die israelitische Regierung hat
Großbritannien und die USA aufgefordert, im
Irak gegen dort anhaltender Judenverfolgungen
zu intervenieren. Ein Sprecher des britischen
Außenministeriums erklärte nach Meldungen aus
London hierzu, es lägen keine Meldungen aus
dem Irak über Judenverfolgungen vor.

KAIRO. Ein führender arabischer Staatsmann
teilte einem Vertreter der AP mit, die sieben
der Arabischen Liga angehörenden Staaten er-
wägen, England zum Abschluß eines gegenseitigen
Verteidigungsbündnisses aufzufordern.

WATERFOOT (Michigan). Am Montag verwun-
dete der 45jährige Amerikaner Joe Runjon, der
als Landarbeiter auf einer Farm lebte, während
eines Besuches in der Stadt neun Personen und
erschöpfte sich dann selbst. Da kein Grund für die
Tat zu finden ist, nimmt man an, daß es sich um
einen neuen Fall von Amoklaufen handelt.

ESPERANZA (Argentinien). Beim Umpflügen
seines Feldes fand ein Bauer einen irdenen Topf
mit Goldbarren und Juwelen im Gewicht von
125 Pfund.

Steuerreform fertig

BONN. Bundesfinanzminister Schäffer
gab bekannt, daß der Gesetzentwurf über die
Herabsetzung der Steuern fertiggestellt und
noch in dieser Woche dem Kabinett zur Stel-
lungnahme vorgelegt wird.

Schäffer teilte ferner mit, daß sich ein Ge-
setzentwurf über Altsparguthaben in Vorbe-
reitung befinde. Es würden noch Besprechun-
gen mit der Bank deutscher Länder und mit
der alliierten Hohen Kommission über den
Entwurf geführt.

Briefe an die Redaktion

Schulärztliche Untersuchungen

Auf die Anfrage aus dem Leserkreis „Warum
keine schulärztlichen Untersuchungen?“, die in
der Nummer vom 3. 10. 1949 erschienen ist, teilt
das Innenministerium folgendes mit:

In den Nachkriegsjahren wurde als vordring-
liche Aufgabe der Staatlichen Gesundheitsämter
die Bekämpfung der übertragbaren Krankhei-
ten, insbesondere der Tuberkulose, angesehen.
Bei den seit Ende 1947 in vielen Städten und Ge-
meinden durchgeführten Röntgenschirmbil-
dungsuntersuchungen wurde besonderer Wert auf die
Durchleuchtung der tuberkulosegefährdeten
Jahrgänge gelegt. 1947 und 1948 wurden über
40 000 Schüler und Berufsschüler durchleuchtet.
Außer gegen Pocken werden auch die Schulkinder
seit 1946 gegen Diphtherie schutzgeimpft
(55 474 Impfungen 1946, 66 247 Impfungen 1947,
47 973 Impfungen 1948). Auch werden seit Ende
1948 regelmäßig wiederkehrende Sprechtage zur
Beratung für orthopädisch kranke Jugendliche bei
allen Staatlichen Gesundheitsämtern abgehalten.

Die Schuluntersuchungen des 1., 4. und achten
Schuljahres konnten bisher noch nicht in allen
Kreisen vorgenommen werden. Es mußten die
Kraftwagen oder Mietwagen vornehmlich für
die erwähnten Aufgaben eingesetzt werden. Da-
mit die vordringlichen Arbeiten der vorbeugen-
den Seuchenbekämpfung, Wasserhygiene usw. in
Angriff genommen werden konnten. Erst neuer-
dings sind die Staatlichen Gesundheitsämter in
ausreichender Weise mit Fahrzeugen ausgestat-
tet worden, was vor der Währungsreform nicht
möglich war. Auf die vorhandenen Haushaltsmit-
tel mußte begreiflicherweise gleichfalls Rück-
sicht genommen werden. Sicher aber wurden von
allen schulpflichtigen Kindern in den Jahren
1946: 5,3 Prozent, 1947: 18,6 Prozent und 1948:
17,6 Prozent durch Schuluntersuchungen erfaßt.
I. V. gez. Dr. Eschenburg

Blücher fährt nach Paris

Zur Aufnahme in die OEEC

PARIS. Am 31. Oktober tritt der Minister-
rat der OEEC, der Organisation für europäische
wirtschaftliche Zusammenarbeit, zu einer Ar-
beitsitzung zusammen. Dabei wird Bundes-
minister Dr. Blücher als gleichberechtigter
unter den anderen elf Ministern am Verhand-
lungstisch Platz nehmen. Marshall-Plan-Ad-
ministrator Hoffman wird voraussichtlich der
Aufnahme Deutschlands in diesen Kreis bei-
wohnen. Deutschland wird damit an einer
wichtigen Stelle zum erstenmal wieder durch
einen deutschen Minister vertreten und nicht
mehr nur Gegenstand, sondern Partner der
Verhandlungen sein.

Die westdeutsche Bundesrepublik wird
wahrscheinlich zur Teilnahme an einer inter-
nationalen Konferenz über die Herabsetzung
der Zolltarife eingeladen werden, die im näch-
sten Jahr in Washington stattfinden soll.

„Einzigartig - wundervoll - groß“

v. Manstein in eigener Sache

HAMBURG. Am Montag erging sich im
Prozeß gegen den früheren Generalfeldmar-
schall v. Manstein der Angeklagte als Zeuge
in eigener Sache in einer stundenlangen Dar-
stellung seines Feldzugs auf der Krim, wobei
er eingehend jede größere taktische Bewegung
beschrieb und „mit deutlich wahrnehmbarem
Stolz“ schloß: „Die Schlacht endete mit der
vollständigen Vernichtung der russischen
Streitkräfte.“ Sodann zählte er Geschütze,
Tanks und Gefangene auf, die in die Hände
seiner Truppen gefallen seien und sprach von
einer „einzigartigen, wundervollen und groß-
en Aufgabe“. Verdruß hätten ihm lediglich die
Verbündeten bereitet, die, solange sie hofften,
große Beute zu machen, mitgehalten hätten,
aber als die Lage sich änderte, abgeschwenkt
seien.

„Es läßt sich darüber reden“

STUTTGART. Ministerpräsident Dr. Rein-
hold Maier befaßte sich am Montag mit den
Beschlüssen der Freudenstädter CDU-Konfe-
renz über die Südweststaatsfrage. Er meinte,
da es sich bei dem Abstimmungsvorschlag der
CDU nicht mehr um eine Alternativfrage, son-
dern um eine Eventualfrage handle, ließe sich
darüber reden.



34) ROMAN VON HERMANN WEICK

„Ich meine, wir beendigen diese Aus-
sprache! Es war in meinem Hause bisher nicht
üblich, daß ich meinen Angestellten gegen-
über Rechenschaft über die Art und Weise,
wie ich sie behandelte, ablegte; ich gedenke,
dies auch künftig so zu halten!“
Weltien war zumute, als wanke unter ihm
der Boden. Fassungslos sah er Inge Jacobi
an. Wilder, unmenschlicher Schmerz riß ihm
fast die Brust entzwei.
Dann machte er eine müde, hoffnungslose
Geste.
„Verzeihen Sie die Belästigung, gnädiges
Fräulein!“ sprach er mit tonloser Stimme
und verließ das Zimmer.

Das Kündigungsschreiben

Der tiefen Apathie, die Weltien in dieser
Stunde, da er an allem ir geworden war,
erfaßt hatte, folgten Stunden, in denen er
gegen sich selbst wütete, weil er Inge Jacobi
die gebührende Antwort schuldig geblieben
war.
Was fiel ihr ein, ihm derartig zu bege-
gen? Als ob er das schlimmste Verbrechen
begangen hätte! Dabei fand er, so sehr er
darüber grübelte, nichts, was sie ihm hätte
vorwerfen können.
Ob vielleicht Suse dahintersteckte?
Vielleicht hatte sie, um sich für die erlit-
tene Abfuhr zu rächen, neuerdings Inge wie-
der in den Ohren gelesigen, vielleicht ihr et-

was vorgeschwindelt, als ob sie und Weltien
auch jetzt noch die besten Freunde seien ...

Wenn Suse dies auch getan hätte, er,
Fred, hatte doch Inge auf das bestimmteste
versichert, daß nichts mehr ihn mit Suse
Roy verbinde, sein Ehrenwort hatte er ihr
darauf gegeben; da durfte sie doch nicht mehr
zweifeln!

Nein, Suse schied aus! Eine andere Ursache
für Inges unglaubliches Verhalten mußte
vorhanden sein! Was mochte es ein? ...

Zum Teufel! Wozu grübelte er überhaupt
noch über diese Geschichte! Er hatte es jetzt
satt, sich weiterhin Gedanken darüber zu
machen!

Zum soundsovielten Male nahm Weltien
sich vor, seine Stellung zu kündigen und
Inge Jacobis Haus zu verlassen. Aber auch
dieses Mal blieb es bei der Absicht.

Er wollte es nicht eingestehen, daß ihm
der Gedanke, Inge nie mehr zu sehen, uner-
träglich erschien. Kam er von ihr nicht los?
Würde er nie mehr von ihr loskommen?

Er kämpfte gegen seine Liebe; die Stim-
men, die unablässig in ihm nach der Gelieb-
ten riefen, wollte er zum Schweigen bringen.
Aber sie wurden lauter mit jedem neuen
Tag, und Inges Bild wich nicht mehr von
seinem inneren Auge.

Wohin soll das führen? ... dachte er ver-
zweifelt und harrete doch in brennender Seh-
sucht dem nächsten Zusammentreffen mit
Inge entgegen, obwohl er im voraus wußte,
daß ihr Verhalten, das inzwischen noch käl-
ter, unfreundlicher geworden war, ihn in neue
Schmerzen, größere Qualen stürzen würde.

Direktor Singer sagte, während er Inge
Jacobi nachdenklich betrachtete:

„Ich hätte es lieber gesehen, wenn Sie Ih-
ren Vorsatz treu geblieben und jetzt in Fe-
rien gegangen wären!“

„Wollen Sie mich unbedingt los sein?“ fragte
Inge mit gezwungenem Lächeln zurück.

„Nein ... nur glaube ich, daß Sie Ferien
jetzt dringend nötig haben!“

„Ich kann damit ruhig noch bis zum Sep-
tember warten! Erholen Sie sich nur erst
einmal gründlich; wenn Sie dann aus Gar-
misch zurückkommen, werde ich wegfahren.“

Er ließ sich von Inges Worten, die unbe-
fangen klingen sollten, nicht täuschen.

„Ich wollte schon seit Tagen mit Ihnen spre-
chen, Fräulein Jacobi!“, sagte er ernst. „Als
Ihr alter Freund darf ich doch ein offenes
Wort reden, nicht wahr?“ Sie gefallen mir
seit einiger Zeit nicht recht!“

Inge ließ ein kurzes, nervöses Lachen hö-
ren.

„Wodurch habe ich Ihr Mißfallen erregt?“

„Von Mißfallen ist keine Rede! Sie sind
aber gegen früher verändert. Sie sind nicht
mehr die alte frohe Inge, die Sie noch vor
einer Zeit waren! Ich mache mir ernstlich
Sorgen ihretwegen!“

Inges Antlitz, dem jetzt ganz die Frische
fehlte, war noch um einen Schein blasser ge-
worden.

„Sie täuschen sich, lieber Herr Singer“, er-
widerte sie und hatte ein wehes Lächeln um
die Lippen.

„Ich glaube nicht, daß ich mich täusche!
Haben Sie Sorgen oder einen Kummer, der
Ihnen zu schaffen macht?“

„Nein ...“

Ein Gedanke schien in Singer aufgezuckt
zu sein; hastig fragte er:

„Ist Herbert Jacobi vielleicht wieder hier
erschienen? Hatten Sie durch ihn Unannehm-
lichkeiten?“

Inge schüttelte den Kopf.

„Das hätte ich Ihnen sofort berichtet!“

„Natürlich! Es war ja auch nur eine Ver-
mutung von mir! Was sollte ihr Vetter auch
noch hier suchen? Wir wissen ja, daß er sich
nach Paris begeben hat; vielleicht ist er längst
wieder in Amerika! Die Hauptsache ist, daß
wir ihn losgeworden sind!“

Inge hatte auf Singers Worte nicht mehr
geachtet, Sie hatte Mühe, die Schmerzen, die
sie wieder durchrsten, den Mann ihr gegen-
über nicht merken zu lassen.

„Was fehlt Ihnen also, liebes Fräulein Ja-
cobi? ... Ich kenne Sie doch so genau, ich
weiß, daß etwas mit Ihnen nicht in Ordnung
ist! Sie lachen nicht mehr, Sie machen den
Eindruck einer Kranken, auch an der Arbeit
haben Sie keine rechte Freude mehr, man
fühlt das heraus, wenn man seit Jahren Tag
für Tag mit einem Menschen zusammenarbei-
tet.“

Inge gab lange keine Antwort. Endlich hob
sie ihr Gesicht Singer entgegen. Qual stand in
den bleichen Zügen geschrieben.

„Ich habe in der letzten Zeit ... eine schwere
Enttäuschung erlebt ...“ sagte sie langsam,
als müsse sie erst nach Worten suchen. „Mehr
kann ich Ihnen nicht sagen ... Sie sollen mich
auch nicht fragen ...“

In heißem Mitleid sah der alte Mann zu
Inge die er wie sein eigenes Kind liebte,
hinüber.

„Sie dürfen nicht verzweifeln, Inge! Auch
der härteste Kummer nimmt einmal ein Ende!
Vielleicht sehen Sie zu schwarz, vielleicht
wird eines Tages doch alles gut!“

Als Singer das Zimmer verlassen hatte,
schlug Inge die Hände vor die Augen. Es war
der Ausbruch einer hemmungslosen Verzweif-
lung.

Alles könnte noch gut werden, hatte Singer
gemeint! Was wußte er von dem, was ihr
widerfahren war! Hatte er eine Ahnung da-
von, daß sie im Größten Heiligsten, was sie
erlebt hatte, enttäuscht und betrogen worden
war?

Würden diese Schmerzen, die sie im Wa-
chen und Träumen nicht mehr verlassen, nie
mehr aufhören? Wie sollte sie es ertragen,
immer wieder diesen Mann zu sehen, den
sie hassten, den sie verachten mußte ... und
den sie trotzdem liebte, bis zum Wahnsinn
liebte? (Fortsetzung folgt)

Warum so wenig Pflanzenärzte?

Jährlich 600 Millionen Mark Verlust durch Pflanzenkrankheiten

Dr. W. Vor dem Krieg sorgten in Deutschland 10 000 Tierärzte für die Gesunderhaltung des Viehs — aber es gab nur 250 Pflanzenärzte, und das es sie überhaupt gibt, weiß die Öffentlichkeit kaum, sie kennt nicht einmal das Wort. Dabei betrug der Produktionswert der tierischen Erzeugnisse acht, der des gesamten Pflanzenbaus aber dreizehn Millionen Mark. Heute entfällt in Westdeutschland auf 160 000 bis 170 000 Hektar Land nur ein praktischer Pflanzenarzt, so daß es kein Wunder ist, daß der Schaden, den Pflanzenkrankheiten und Schädlinge anrichten, auf jährlich 600 Millionen Mark geschätzt wird.

Bis zu 80 Prozent Verlust

„Geerntet wird im Zeitalter der Insekten, was die Schädlinge überlassen“, sagt der Fachmann. Ein Sonderbericht der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinigten Nationen beziffert den Verlust, der 1947 durch tierische und pflanzliche Schädlinge an Brotgetreide entstanden ist, auf 33 Millionen Tonnen, eine Menge, die genügen würde, um 15 Millionen Menschen ein Jahr lang am Leben zu erhalten. In einer Flugschrift von Dr. Heinz Drees von der früheren Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der diese Zahlen entnommen sind, wird für Deutschland der Ausfall im Kartoffelbau durch die Kraut- und Knollenfäule mit durchschnittlich 5 Prozent angegeben, aber betont, daß in feuchten Sommern durch diesen Pilz sogar bis zu einem Drittel und durch die Abbaukrankheiten (Viroten) 25—30 Prozent der Ernten vernichtet werden, so daß allein durch die Bekämpfung dieser beiden Krankheiten 16 Millionen Menschen je drei Zentner Kartoffeln bekommen könnten. Der Rapsplankäfer, der Kohlrüßler und der Rapsrüßler vernichten 70—80 Prozent der Rapserten. Die Drehherzmücke, die Blattlaus, die Raupen des Kohlweißlings beeinträchtigen die Gemüseernten, Mehltau und Traubenwickler untergraben die Existenz des Winzers, die rote Spinne und der falsche Mehltau machen dem süddeutschen Hopfenbauer das Leben schwer, im Obstbau geht jede fünfte Frucht verloren.

Mit wissenschaftlichen Waffen

Die Bekämpfung aller dieser Schädlinge liegt in der Hand der „Biologischen Zentralanstalt der US- und britischen Zone“ in Braunschweig unter der Leitung ihres Präsidenten Prof. Dr. Gassner; sie ist die Nachfolgerin der einstigen Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem. Von den fünf Braunschweiger Instituten hat die Mittelpflanzschule unmittelbar praktische Bedeutung. Hier werden sämtliche Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel sowie alle Pflanzenschutzgeräte geprüft und dauernd kontrolliert mit dem Ziel, die landwirtschaftliche Praxis vor Präparaten zu bewahren, die unwirksam sind oder sogar offensichtliche Schwindeipräparate darstellen. Im Institut für Resistenzprüfung wird die Widerstandsfähigkeit von Kulturpflanzen gegen Schädlinge und physikalische Einflüsse geprüft, so daß die Pflanzzüchter die Möglichkeit haben, in bestimmter Rich-

tung weiterzuarbeiten und zu besseren Sorten zu gelangen. Insbesondere hängt die Auswahl der Zuchtstämme auf Frosthärte von den in diesem Institut erhaltenen Ergebnissen ab. Weiter erfolgt hier die Prüfung auf Rostwiderstandsfähigkeit, auf Auswuchsneigung des Getreides und auf Krebsfestigkeit.

Während diese beiden Institute praktischen Zwecken dienen, sind die anderen Institute der Biologischen Zentralanstalt in erster Linie Forschungsinstitute. Immer wieder treten neue Krankheiten und Schädlinge auf, denen man zunächst machtlos gegenübersteht. So leidet neuerdings der Mohn, dessen Anbau für unsere Fetterzeugung steigende Bedeutung gewonnen hat, unter einer Erkrankung, deren Ausbreitungsbedingungen in den letzten Jahren eingehend untersucht worden sind, — bisher leider ohne durchschlagenden Erfolg. Aber

Winke für den Gartenfreund

Das Durchwintern des Wintersaats gelingt nicht immer. Sowohl schwere Schneedecke als auch schneelose Winter mit Sonnenschein sind ihm gleich verderblich. Gut ist es, wenn man schon im Herbst über die Salatbeete recht sparrige Schlehendorne legt. Auf diese kommen dann, nicht zu dicht und nicht zu schwer, Fichtennadeln. Sie liegen also nicht direkt auf den Pflanzen. Bei Schnee wie bei Sonnenschein haben diese so eine Decke über sich, die vor Fäulnis und dem sogenannten Ausfrieren schützt.

Gegen das Schälen des Wildes im Winter, den sogenannten Hasenfraß, gibt es ein einfaches, billiges und bewährtes Mittel. Frischgelöschter Kalk und recht scharfer, gewaschener Sand werden so zusammen gemischt, daß die Masse gut streichbar ist. Bei trockener, milder Witterung wird diese Mischung auf die Rinde der Bäume gebracht. Mit Blut angerührt haftet der Kalk noch besser.

Pflanzt schwarze Johannisbeeren und Quitten an! Diese beiden Obststräucher sollten viel mehr angepflanzt werden. Im Verhältnis zu ihrem großen Werte trifft man sie noch recht selten an. Dabei sind sie sehr anspruchslos und nehmen fast mit jedem Boden fürlieb. Stehen sie auf einem offenen Platze und lockert und düngt man den Boden ringsherum ab und zu, dann liefern sie reichen Ertrag. Die schwarze Johannisbeere gibt ein sehr wohlschmeckendes und gesundes Gelee und Kompott. Von der Quitte aber gewinnt man das feine Quittengelee und das sogenannte Quittenbrot, das sich jahrelang hält.

Steine gehören nicht in Pflanzgruben! Beim Anlegen von Pflanzgruben stößt man oft auf Steine oder größere Stein splitter, die unbedingt entfernt werden sollten. Wenn die Wurzeln durch Steine behindert werden, so kann den Pflanzen sehr wohl das fröhliche Gedeihen verleidet werden.

Der Obstkeller darf an Regentagen und bei feuchtkaltem Wetter nicht gelüftet werden. Die Schale des Obstes wird sonst klebrig und unansehnlich und die Früchte

auch die alten Fragen wie die Behandlung des Saatgutes zur Flugbrandbekämpfung müssen wieder neu aufgegriffen werden.

Große Sorgen bereiten weiterhin die Viruskrankheiten. Diese merkwürdigen Krankheiten, bei denen nicht lebende Organismen die Krankheitsreger sind, sondern ansteckende Veränderungen der Zellsubstanz, gehören zu den interessantesten, aber auch schwierigsten phytopathologischen Problemen. Ihre Übertragung erfolgt fast ausschließlich durch Blattläuse. Der deutsche Kartoffelbau steht und fällt mit der Bekämpfung der Viruskrankheiten. Aber auch auf anderen Pflanzen treten sie auf. Besondere Bedeutung hat in den letzten Jahren die Vergilbungs Krankheit der Zuckerrübe bekommen, die sich vor allem im Rheinland und in Westfalen in verhängnisvollem Umfang ausgebreitet hat. Die Forschungen auf diesem Gebiet haben erst 1946 eingesetzt, erlauben jedoch heute schon einen guten Einblick in die die Krankheit begünstigenden Faktoren.

verlieren an Haltbarkeit. Der Obstkeller ist möglichst dunkel zu halten und nur bei trockenem Wetter zu lüften. Stroh darf man nicht in den Obstaufbewahrungsraum bringen, weil Stroh immer dumpfig wird und dem Obst einen fremdartigen Geschmack gibt. Die beste Unterlage ist reines weißes Papier.

Fruchtkuchen haben sich an Kernobstbäumen, die in diesem Jahr durch einen reichen Fruchttrag erfreuten, in auffälliger Stärke ausgebildet. Es sind dies die mehr oder weniger kugelförmig angeschwollenen Fruchtweige aus denen seitlich kurze Ringelspöße hervorgehen. Die Fruchtkuchen sind für den Obstzüchter erwünschte Erscheinungen. Sie waren die Ansatzstellen der Früchte, bieten aber für die nächste Ernte wahre Magazine von Nährstoffen. Sie sollen dem Baume nach Möglichkeit erhalten bleiben, denn an ihnen entwickeln sich später die meisten Früchte. Es ist darum immer ein bedeutender Verlust, wenn in nassen Jahrgängen oder durch frühen Wintereintritt das Holz schlecht ausreift und Fruchtkuchen durch den Frost zugrundegehen.

Alle Zwiebelgewächse des Blumengartens beläßt man im Boden, bis sie wirklich ganz abgestorben sind. Auch die Blät-



Alter Bauer Nach einem Aquarell von E. Mönch

ter dürfen erst dann abgeschnitten werden, wenn sie völlig vergilbt sind. Schneidet man Blüten, dann achte man darauf, daß genügend Blätter an der Pflanze bleiben. Sie sind zur Kräftigung unerlässlich.

Maulwürfe sind nicht die Ursache welkender und absterbender Pflanzen. Drahtwurm und Engerling haben den Schaden angerichtet und der Maulwurf ging ihnen nach, um sie zu vernichten. Wird sein Wirken allzu lästig, so schüttet man Fäkalienjauche in seine Gänge, das vertreibt ihn schnell.

Monilia war auch in diesem Jahr der ärgste Gegner der Kirschkäse, vor allem der Sauerkirschen und Schattenmorellen. Seine Überwinterungsorgane sitzen in den Endknospen der Bäume. Wir nehmen darum alle Triebe um ein Drittel zurück und verbrennen restlos alles, was abgeschnitten wurde.

Sträucher bilden starke Wurzeln, wenn man ihnen in einem Graben rundherum gute Komposterde zuführt. Sie lassen sich dann im nächsten Jahr besser versetzen. TIP

Gesundes Vieh in gut entlüfteten Ställen

Tiefschachtelung am besten bewährt / Was besonders beachtet werden muß

ES. Als beste Lüftung hat sich die Tiefschachtelung bewährt, die auf den einfachsten Grundsätzen der Physik aufgebaut ist. Generell muß man bedenken, wo Luft abgeführt wird, muß auch Luft zugeführt werden. Hier entstehen die meisten Fehler. In erster Linie muß die schlechte Luft weg. Nun ist aber die schlechte Luft nicht immer die warme Luft. In den Ställen ist die schlechte Luft grundsätzlich am Boden, das ist die ammoniak- und stickstoffhaltige Luft, die schwerer ist als die normale Luft.

Die Abluftschächte müssen daher am Boden beginnen. Der Schacht muß in platzsparender Weise rechteckig oder quadratisch angelegt sein. Die Hochführung dieses Schachtes geht durch die Stalldecke, unter welcher eine weitere Öffnung mit einfachem Holzschieber angebracht wird. Diese Öffnung dient zur Sommerlüftung. Der Deckendurchbruch ist besonders gut abzudecken, damit der Stalldunst nicht in den Heuraum durchdringt. Von der Stalldecke ab wird der Schacht durch die Dachhaut bis auf die Firsthöhe geführt. In diesem Abschnitt müssen die Wände des Schachtes gut isoliert sein. Solche entstehen mit 3,5 — 5 cm starken Heraklithplatten, wobei zu beachten ist, daß die Fugen mit Leichtmetallstreifen und mit feinem Zementmörtel gut zu dichten sind.

Die Luftzuführung im Stall geschieht durch Luftkanäle unter der Stalldecke. Die Frischluft muß in unmittelbarer Nähe des Freßplatzes der Tiere vorgewärmt eintreten. Es wird also die Außenwand mit einem Durchbruch versehen, der nach außen hin mit einem Maschendraht abschließt und innen eine einfache Holzklappe hat, die zur Regulierung dient. Wenn die Holzbalken quer zum Stall liegen, so wird einfach ein Balkenfeld von unten zugenanagt und zwar von der Außenwand ab etwa einen Meter dicht geschlossen. Bei längs zum Stall liegendem Gebälk wird ein Holzschlauch an die Decke gehängt, dessen untere Längsbretter mit einer Fuge von 2 bis 3 cm hergestellt werden. Diese Fuge kann auch seitlich sein also an dem senkrechten Brett. Bei Massivdecken geschieht die Ausführung ebenso.

Die Querschnitte für die Zu- und Abluftkanäle sind bestimmt durch die Anzahl der Tiere, die sich im Stall befinden. Bei den Luftkanälen rechnet man für 1 Stück Großvieh rund 150 Quadratzentimeter, während für die Abluftkanäle rund 250 Quadratzentimeter benötigt werden. Die Kanäle und Schächte sind so anzuordnen, daß sie die Arbeitsweise im

Stall auf keinen Fall benachteiligen. Bei Verwendung von Holz ist darauf zu achten, daß dasselbe vor dem Einbau grundsätzlich mit guten Imprägnierungsmitteln anzustreichen ist.

Schutz gegen Bodenfröste

Der nächtliche Bodenfrost beschränkt sich auf den Erdboden selbst und auf eine nur kleine darüberliegende Luftschicht. Deshalb ist es möglich, die schädlichen Auswirkungen des Bodenfrostes erfolgreich zu bekämpfen. Dies geschieht mit Hilfe kleiner qualmender Feuer, in denen möglichst wasserreiche Stoffe, wie Stallmist, nasses Laubwerk, Stroh, Teer usw. verbrannt werden. Dadurch erzeugt man Wolken, die sich unmittelbar über dem Boden bilden und den untersten Luftschichten Wärme zuführen.

Dagegen ist ein großes Kohlenfeuer vollkommen zwecklos, aus dem einfachen Grunde, weil die darüber befindliche stark erhitzte Luft sofort nach oben steigt. Sie geht also den unteren Schichten, die die Wärme am meisten benötigen, fast ganz verloren. In vielen kleinen und qualmenden Feuern dagegen wird die Luft nicht so sehr erwärmt und die meiste Wärme wird zur Verdampfung des Wassers verbraucht. In unmittelbarer Nachbarschaft kondensiert sich das Wasser sofort in Dampf Wolken und schützt nicht nur als Wolke vor der weiteren Ausstrahlung, sondern es wird auch die bei der Kondensation frei werdende Wärme den unteren kalten Luftschichten wirklich zugeführt. Außerdem wird durch die vielen kleinen Feuer auch eine kräftige Mischung der Luft angeregt.

Erhöhte Bodenfrostgefahr besteht bei wolkenlosem Himmel, großer Lufttrockenheit und Windstille, also vorwiegend bei Hochdruckwetterlagen. W. H. D.

Geschützte Euter

Auch Kühe haben ihre Unarten. Dazu gehört das Aussaugen der Euter bei anderen Tieren, das nicht einmal selten vorkommt. Man schützt die Euter dagegen durch genau passende Beutel. Das bedeutet zwar vor allem bei Weidebetrieb eine etwas zeitraubende Mehrarbeit, ist aber besser als die gelegentlich anzutreffenden Nasenriemen. Die Dornen oder spitzen Nägel dieser Riemen lösen sich leicht und werden mit dem Futter aufgenommen. Totalverlust der betroffenen Tiere ist dann in den meisten Fällen unvermeidlich.

Das interessiert den Kleintierzüchter!

Ratschläge für die Praxis

Gär- oder Silofutter kann ohne Schaden auch an das Geflügel verabreicht werden. Bei einer Verfütterung von 20 bis 30 g je Tier und Tag, am besten mit dem Weichfutter gemischt, lassen sich die denkbar besten Legeleistungen und Brutergebnisse erzielen. Voraussetzung ist natürlich, daß das Futter einwandfrei ist und den bekannten, angenehmen säuerlichen Geruch hat. Faulig und dann schimmelig gewordenen Futter darf nicht gegeben werden. Die im Winter oft beobachtete blasse Dotterfarbe wird durch Silofutter ebenfalls verhindert.

Gänse sollen nicht einfach gemästet und verkauft werden — man muß sich hierbei auch ein wenig auf die Erfordernisse des Marktes einstellen. Es hat wenig Sinn, eine Gans auf 15 Pfund zu mästen, wenn der Markt nur solche von 10 Pfund verlangt. Die Mastkosten sind so hoch, daß man sich hüten soll, mehr dafür anzulegen als unbedingt nötig ist. Lassen sich Pastete, Lober und Brust gut am Platz verkaufen, dann mag eine Weitermast schon lohnender sein.

Der Wollertrag der Milchschafe liegt bei 7 bis 10 Pfund im Jahr. Am besten schert man zwei Monate nach dem Lammern. Beim Wollverkauf oder -tausch macht sich die Reinhaltung und ordentliche Pflege der Tiere bezahlt. Saubere Wolle ist gesuchter und wird höher bewertet als verfilzte und schmierige.

Jungrammler aus der Kaninchenaufzucht sollte man gleich nach der Abtrennung von der Häs in Einzelkäfige bringen. Spätestens mit vier Monaten beginnt die Beißerei, und der Züchter, der auf gute Felle Wert legt, wird Fehler im Haar nicht gern sehen. Jungtiere unter dem Hennenbestand geraten leicht in die übliche Halsmauser, wenn

sie schwächlich entwickelt sind oder durch zu hohe Eiweißgaben zu verfrühter Eiablage verleitet wurden. Fast immer ist Vollmauser die Folge solcher Teillieferungsverluste. Die Tiere werden in den kommenden Wochen gerwungen sein, das gesamte Futter für ihr Federkleid umzusetzen. An Eiablage ist dann nicht zu denken.

Das Feldern der Tauben ist nicht überall möglich. Wer das teure Körnerfutter sparen will, gebe täglich gekochte Kartoffeln mit etwas Kleie und einer Krise Salz.

Ruß ist kein Dünger, aber . . .

Immer wieder hört man, daß Ruß ein guter Dünger sei. Ist er das wirklich? Was ist dem Ruß? Verbrannte Kohle und feiner Kohlenstaub. Er besteht zu 60 bis 70 Prozent aus Kohlenstoff, zu etwa 15 Prozent aus Teerölen und weitere 3 Prozent sind Ammoniak, also Stickstoff. Daß verschwindende Mengen von Kali und auch Phosphor darin enthalten sind, gibt ihm noch keinen Düngewert.

Woher kommt es aber, daß rußgedüngte Pflanzen wirklich besser wachsen? Schädlinge wie Kohlweißlinge, Schnecken, Erdflöhe und Kohlgallenrüssler werden durch den scharfen Geruch der Teeröle ferngehalten. Gesunde Pflanzen gedeihen natürlich besser als solche, deren Blattwerk zernagt ist. Ferner fängt die dunkle Farbe des Rußes die Sonnenstrahlen besser ein. Die Pflanzen haben einen „warmen Fuß“, das steigert das Wachstum und gibt ihnen sichtbaren Vorsprung vor anderen. Auch starke Moosbildung auf Blumentöpfen kann durch Ruß bekämpft werden.



Vom ersten bis zum letzten Zug ist



güt!

Mehr Sicherheit im Straßenverkehr

Kampf gegen den Verkehrsunfall / Gründung einer „Deutschen Verkehrswacht“

FS. Die Zahlen der Verkehrsunfälle und die damit der Volkswirtschaft entstehenden Schäden haben sich in den letzten Monaten besorgniserregend erhöht. Die Selbstverwaltungsorgane des Verkehrsgewerbes des Landes Württemberg-Hohenzollern haben sich im Hinblick auf eine ständige Erhöhung der Unfallzahlen entschlossen, alle zur Verkehrssicherheit und Verkehrserziehung geeigneten Maßnahmen zu ergreifen und unverzüglich den Kampf gegen den Verkehrsunfall aufzunehmen. Um diese Aufgabe wirklichen zu können, hat man sich für die Gründung einer zweckentsprechenden Organisation, die „Deutsche Verkehrswacht“ entschieden, die sämtliche zur Förderung der Verkehrssicherheit und Verkehrserziehung erforderlichen Maßnahmen ergreifen kann. Die Regierung von Südwürttemberg begrüßt und befürwortet diese Bestrebung weitgehend.

An erster Stelle der Arbeit der Organisation steht die Verkehrssicherheit. Da ein bestehendes Uebel immer erst dann beseitigt werden kann, wenn ihm der Lebensnerv genommen ist, wird die „Deutsche Verkehrswacht“ mit ihrer Aufgabe da beginnen, wo es am zweckmäßigsten erscheint, nämlich: Mitwirkung bei der planmäßigen Ueberprüfung und Ueberwachung der Straßenanlagen und des Straßenzustandes, der Verkehrszeichen und der Kraftfahrzeuge. Schließlich soll die Ausbildung in den Fahrschulen durch geeignete Maßnahmen verbessert und die Fahrprüfungen verschärft werden. Für unvermeidliche Verkehrsverstöße wird ein Verkehrsunterricht eingeführt, zu dem er sich dann am Sonntag einzufinden hat.

Erfahrungsgemäß haben kurzfristige und überspannte Verkehrserziehung zu keinem nachhaltigen Erfolg geführt. Die Verkehrserziehung soll daher eine ständige Einrichtung werden, wobei man auf den Verkehrsunterricht in den Schulen besonderes Gewicht legt. Um die Tragweite des Verkehrsunfalls bildlich vor Augen führen zu können ist die Herstellung eines Lehrfilms für die Schulen und Kurzfilme für die Öffentlichkeit geplant. Auf diese Weise hofft man, jene Verkehrsdisziplin zu erreichen, die dazu führen muß, die Unfallzahlen auf ein Mindestmaß herabzuführen.

Nicht alle Unfälle werden sich vermeiden lassen. Deshalb plant die „Verkehrswacht“ die Einrichtung von Unfallhilfsstellen, und zwar in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz.

Grönigfilm hat in München enttäuscht

Orgelmusik um den „Wunderdoktor“ / Sie spürten kein Kribbeln

Tübingen. Wie uns aus München berichtet wird, hat der dort in drei Filmtheatern gleichzeitig laufende Grönig-Film enttäuscht. In diesem Film, der sich nicht über das Niveau einer mittelmäßigen Reportage erhebt, werden nur jene Vorgänge wiedergegeben, über die der Zeitungsleser bereits hinreichend, wenn auch manchmal in ziemlich überschwänglicher Weise, unterrichtet ist. In einer Szene, in der eine Diskussion zwischen Grönig, Theologen, Ärzten und Pressevertretern gezeigt wird, wiederholt Grönig seine längst widerlegte Behauptung, er könne jeden heilen, der es wert sei, geheilt zu werden. In den nächtlichen Aufnahmen, von den an Massenhysterie grenzenden Menschenansammlungen auf dem Traberhof, spiegelt sich die ganze Tragik

unserer Zeit wider. Wenn die Filmhersteller beim Erscheinen Grönigs das Bild mit Orgelmusik untermalen lassen, so dürften darin wohl dem guten Geschmack Grenzen gezogen sein.

Als Höhepunkte des Films soll vermutlich die Großaufnahme Grönigs wirken, in der er versucht, auch mit dem Kinobesucher ein Massenhypnoseexperiment durchzuführen. Mit starren Augen schaut der „Wunderdoktor“ dem Publikum ins Gesicht und spricht beschwörend: „Sie fühlen jetzt Wärme Sie spüren ein Kribbeln — ein Ziehen.“ Wie unser Berichterstatter uns mitteilt, spürt man natürlich nichts. Nach neuesten Meldungen soll der Film in einigen anderen Städten wegen mangelnden Interesses vom Spielplan abgesetzt worden sein.

Fortuna lächelte

Tübingen. In der Süddeutschen Klassenlotterie wurden in den ersten beiden Ziehungstagen der I. Klasse folgende größere Gewinne gezogen (Angaben ohne Gewähr): 30.000 DM auf die Losnummer 765; 10.000 DM auf die Nummern 55.020 und 821; 5.000 DM auf die Nummern 19.150, 121.185, 536, 584, 2.000 DM auf die Nummern 844, 99.120, 861, 412, 78.276, 776, 193, 991, 812, 449.

Arbeitsgemeinschaft früherer Kreisstädte

Sigmaringen. Am 29. Oktober findet in Sigmaringen eine Tagung zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft der ehemaligen Kreisstädte statt. Es handelt sich dabei um diejenigen Städte, die 1938 ihre Oberamtszugehörigkeit verloren haben.

Neue Lohnvereinbarungen

MK. Tübingen. In der südwürttembergischen Natursteinindustrie wurden schon vor einem Jahr Lohnverhandlungen geführt. Sie führten erst jetzt zu einer Einigung. Je nach Ortsklasse und Lohngruppe erhalten Hilfsarbeiter 81 bis 93 Pfg., angelernte Arbeiter 90 bis 107 Pfg., Facharbeiter mit abgeschlossener Lehre 100 bis 114 Pfg. Bis zum 16. Lebensjahr beträgt der Lohn 50 Prozent des Erwachsenenlohnes, jedoch mindestens 50 Pfg. Er steigt sich dann bis er mit dem 21. Lebensjahr die volle Höhe erreicht. — Im Metallhandwerk kam eine Vereinbarung über die Gewährung einer Ueberbrückungsbeihilfe zustande. Die Beihilfe für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1949 beträgt für Haushaltungsvorstände 34 DM, für Haushaltungspartner und Ledige über 18 Jahren 27 DM und für Jugendliche unter 18 Jahren (mit Ausnahme der Lehrlinge) 19 DM. — Für die staatlichen Straßenarbeiter wird das Bezirkslohntafelverzeichnis aufgehoben. Es wurden fünf Ortslohnklassen gebildet. Wegegeld, Vergütungen für Fahrradbenützung, Zulagen usw. wurden neu geregelt, teilweise zum ersten Male tariflich verankert.

Zeugen gesucht

Ravensburg. Zur Aufklärung eines Meineidverbrechens sucht die Staatsanwaltschaft Ravensburg Zeugen, die den genauen Zeitpunkt angeben können, an dem die 4. Kompanie des Sturmregiments 195 (Feldpostnummer 27.350 E) Ende Juli 1944 den Truppenübungsplatz Münsingen zum Abtransport an die Ostfront verlassen hat. Gesucht werden außer der jetzigen Anschrift des damaligen Kommandeurs des I. Bataillons des Sturmregiments 195, Major Hutzel, und des Kompanieführers der 4. Kompanie des Sturmregiments 195, Leutnant Klein, alle Personen, die mit dem am 10. 10. 44 an der Ostfront gefallenen Unteroffizier Karl Ludescher, Führer einer Granatwerfergruppe der 4. Kompanie des Sturmregiments 195 in den letzten Tagen vor dem Abtransport vom Truppenübungsplatz Münsingen zusammengewesen sind. Schriftliche oder mündliche Auskünfte werden erbeten an die nächste Polizeidienststelle oder unmittelbar an die Staatsanwaltschaft Ravensburg. Referat D5

Besuch der Gräber im Saarland

Tübingen. Nach einer Mitteilung des Innenministeriums ist anlässlich des Feiertags Allerheiligen (1. November) und des Totensonntags (20. November) der Reiseverkehr zwischen der französischen Besatzungszone und dem Saarland zum Besuch von Gräbern von Verwandten wesentlich erleichtert worden. Nähere Auskunft erteilen die Bürgermeisterämter.

Quer durch die Zonen

Kirchliche Filmarbeit

Speyer. Vor Beginn der Winterarbeit trafen sich die katholischen Diözesanfilmstellen der französischen Zone unter dem Vorsitz von Domprobst Dr. Semler, Rottenburg, in Speyer. In Anwesenheit des Bischofs von Speyer, sowie des Domprobstes Hofen, wurden aktuelle Filmfragen behandelt. Anwesend waren auch der Referent für kirchliche Filmarbeit in Deutschland, Direktor Kochs, sowie der Kulturfilmhersteller Bernhard Ott aus Frankfurt. Gegenstand der Beratungen waren Fragen kirchlicher Filmproduktion, des Verleihs und der Filmvorführungen. Weiter wurden Wege und Ziel kirchlicher Filmberatung (Filmdienst) und schließlich die Organisation katholischer Filmarbeit in Deutschland beraten. Die Beratungen wurden durch Proben neuer kirchlicher Filmproduktion ergänzt.

Neues evangelisches Gesangbuch geplant

Neustadt. Die evangelische Kirche in Deutschland plant ein neues Gesangbuch herauszugeben, dessen erster Teil in allen Gliedkirchen eingeführt werden soll. Der zweite Teil des Gesangbuches soll das jeweilige landeskirchliche Choralgut enthalten.

Porsche kann nicht nach Stuttgart

AW. Stuttgart. Der bekannte Volkswagenkonstrukteur Porsche hält sich seit Kriegsende in Oesterreich auf. Er hat dort die Produktion des Porsche 356, einem weiterentwickelten Volkswagen, aufgenommen. Der hochelegante Wagen ist mit dem üblichen Volkswagenmotor ausgerüstet und läuft eine Spitzengeschwindigkeit von 140 km/std. Trotz mehrfacher Angebote — vor allem aus Südamerika — möchte Porsche wieder nach Deutschland zurück, um in Stuttgart die Produktion seiner Neukonstruktion durchzuführen. Seit fünf Monaten hat er die Zuzugsgenehmigung beantragt, sie jedoch bisher noch nicht erhalten, obwohl er in Stuttgart ein eigenes Haus, in dem er seine sämtlichen Büroräume unterbringen könnte, hat. Das Haus ist jedoch von dem Filmstar Gisela Uhlen und Hans Bertram besetzt, die jedoch schon seit Monaten auswärts filmen. Nun ist man gespannt, ob und wann Porsche wieder in seine Wahlheimat zurückkehren kann.

Das frühere Vermögen der Konsumvereine

Stuttgart. Der Verband der württembergisch-badischen Konsumgenossenschaften billigte am Sonnabend in Stuttgart einstimmig die Vereinigung der Genossenschaftsverbände Württemberg-Badens, Südbadens und Südwürttemberg zu einem gemeinsamen Verband. Die beiden Verbände der französischen Zone hatten bereits vorher der Fusion zugestimmt. Zur Frage der früheren Vermögenswerte der Genossenschaften erklärte der Geschäftsführer des neuen Genossenschaftsverbandes, Walther Hoff, Stuttgart, es sei damit zu rechnen, daß auch die Genossenschaften der französischen Zone vom 1. Januar 1950 an wieder darüber verfügen dürften.

Die Guthaben der Heimatvertriebenen

HH. Tübingen. In Tübingen fanden Beratungen von Vertretern des Bundes der Heimatvertriebenen für Rheinland-Pfalz, der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen in Baden und des Landesverbandes der Heimatvertriebenen für Württemberg-Hohenzollern und Lindau statt. Dabei befaßte man sich auch mit den Plänen der Bundesregierung, die Altparkonten zum Ausgleich der Ungerechtigkeiten der Währungsreform höher aufzuwerten. Von den Vertretern der Heimatvertriebenenverbände der französischen Zone wurde in einer Entschließung, welche an die Bonner Dienststellen gerichtet wird, zum Ausdruck gebracht, daß es eine neue soziale Ungerechtigkeit bedeuten würde, wenn in Westdeutschland mit der höheren Aufwertung der Altparkonten nicht gleichzeitig die Guthaben der Heimatvertriebenen in derselben Weise aufgewertet werden würden.

Die wenigsten Arbeitslosen

Tübingen. Ende September waren in Württemberg-Hohenzollern 2,3 Prozent der Arbeitnehmer ohne Beschäftigung. Im Vergleich zu den Verhältnissen anderer Länder des Bundesgebietes ist die Lage demnach noch als relativ günstig zu bezeichnen. Eine Untersuchung des Arbeitslosenanteils innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen ergibt folgendes Bild: Landwirtschaftliche Berufe 1,82, Metallarbeiter 2,7, Textilarbeiter 0,78, Lederarbeiter 2,12, Holzarbeiter 1,45, Bekleidungsarbeiter 1,58, Friseur 3,95, Bauarbeiter 1,04, Bauhilfsarbeiter 3,62, Gaststättenpersonal 3,2, Verkehrsarbeiter 1,61, Hausgehilfen 2,21, Hilfsarbeiter insgesamt 3,6, kaufm. Büro- und Verwaltungsberufe 2,8, Ingenieure und Techniker 4,62, sonstige Angestelltenberufe 2,16 Prozent Arbeitslos.

Durch eine explodierende Bierflasche, die mit Karbid und Wasser gefüllt war, ist ein 11jähriger Schüler in Oerstenfeld, Kreis Heilbronn schwer verletzt worden. — Die Eisenbahndirektion Mainz hat die Bahnhofsbuchhandlungen darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf von Magazinen und Druckschriften, die nach Aufmachung und Inhalt das stitliche Empfinden beleidigen, verboten sei. — Der letzte Postillon des Kreises Rottweil, Georg Hirth, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. — Die nahezu unbekleidete Leiche einer 27 Jahre alten Frau aus Reutlingen-Bezügen wurde in der Echaz in Reutlingen gefunden. Wie verlautet, soll es sich in diesem Fall nicht um einen Mord handeln.

Wirtschaft

Günstige Tendenz auf dem Arbeitsmarkt

Bericht unseres Bonner Korrespondenten

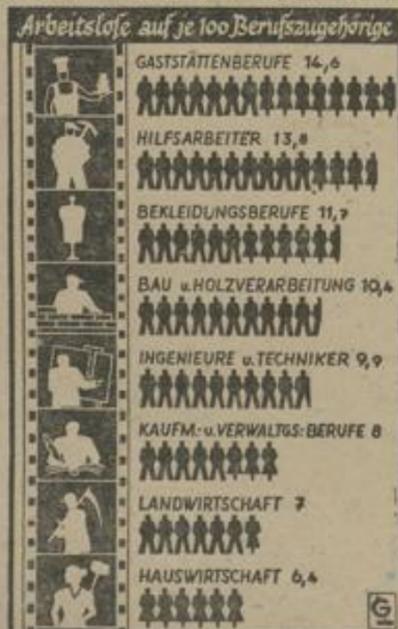
BONN. Die Beschäftigung von 100.000 Arbeitslosen im Wohnungsbau innerhalb kürzester Frist sei nicht eine Frage der Organisation oder des Materials, sondern eine Geldfrage, erklärte Arbeitsminister Storch vor Vertretern der Presse. Aus der Tatsache, daß die Beschäftigtenziffer in den letzten drei Monaten in Industrie und Handwerk um 120.000, in Handel und Verkehr um 17.000 zugenommen hat, ergebe sich klar, daß ein echter Aufstieg gerade in Produktion und Verteilung als den eigentlich substantiellen Gebieten der Wirtschaft zu verzeichnen sei. Den 147.000 Mehrbeschäftigten stünden 37.000 Abgänge entgegen, davon 29.000 auf Nebengebieten, nämlich in den öffentlichen Diensten und in der Hauswirtschaft, und 18.000 in der Landwirtschaft, was saisonbedingt sei.

Die allgemein günstige Tendenz auf dem Arbeitsmarkt mache sich auch in Nebenindustrien bemerkbar, z. B. in der Uhren- und Schmuckwarenindustrie, die vor einem Vierteljahr noch sterben zu müssen geglaubt habe, jetzt aber voll beschäftigt sei. Günstige Auswirkungen auf die Beschäftigungslage erwartet der Bundesarbeitsminister auch aus der Auflösung der JEIA und der bereits erfolgten Freigabe des Imports, denn mit einer Importsteigerung auf der Grundlage der freien Wirtschaft würden zwangsläufig auch neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Wenn die von ihm erhoffte Beschäftigungszunahme im Wohnungsbau Wirklichkeit werde, so würde im Zusammenhang damit nach seiner Schätzung mindestens die doppelte Anzahl von Menschen Arbeit auf anderen Gebieten finden. Der Minister gab zu, daß in der Eisenindustrie vorübergehend Schwierigkeiten bestehen. Sobald es gelinge, der Bundesrepublik mehr Freiheit für den Schiffbau zu verschaffen, werde auch die Eisenindustrie voll beschäftigt sein.

Aber immerhin...

Jeder Elfte arbeitslos

In der Gesamtzahl der Arbeitslosen nehmen die kaufmännischen und Verwaltungsberufe die erste Stelle ein; jeder sechste Arbeitslose gehört



diesen Berufen an. Es fehlt jedoch, wenn diese Zahl als Beweis dafür genommen wird, daß die Lage in diesen Berufsgruppen am schlechtesten sei. Bezieht man, wie es in unserer Zeich-

nung geschieht, die Arbeitslosenzahl jeder Berufsgruppe auf die Gesamtzahl der Berufszugehörigen, dann ergibt sich ein erheblich anderes und zutreffenderes Bild. Der Durchschnitt der Arbeitslosenprozentsätze beträgt 9,3; von 100 Erwerbspersonen (Beschäftigte und Arbeitslose) sind also neun, d. h. jeder Elfte, arbeitslos. Während es aber bei den kaufmännischen und Verwaltungsberufen „nur“ acht sind, sind es im Jagd-, Forst- und Fischereiwesen 18, bei den Gaststättenberufen fast 15, bei den Hilfsarbeitern fast 14 und bei den Berufen der Ledererzeugung und Verarbeitung 13. Günstiger als im Durchschnitt ist die Lage u. a. in den Berufsgruppen Eisen und Metall (8 Arbeitslose auf 100), Graphisches Gewerbe (6,4), Maschinisten und Heizer (6,6) und an der Spitze aller: Bergleute und verwandte Berufe mit 1,3. Abgesehen von Arbeitskräften ohne festen Beruf (hier stehen von 100 nur 20 in Erwerb), sieht es am schlechtesten bei den Musikinstrumenten- und Spielwarenmachern

Bau von 250.000 Wohnungen jährlich gefordert

Bundesregierung befürwortet nicht Mietpreiserhöhung

NEUSTADT/HAARDT. Auf der am vergangenen Wochenende abgeschlossenen, in Neustadt abgehaltenen Tagung der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Unternehmen forderte der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Unternehmen, Klambund, Hamburg, erneut den Bau von rund 250.000 Wohnungen jährlich. Dieses Programm bedinge einen Finanzaufwand von rund 2,5 Mrd. DM, der zum Teil aus Haushaltsmitteln, zum Teil aus Abgaben und aus Mitteln der öffentlich-rechtlichen Versicherungsinstitute genommen werden müßte. In einem Referat über die öffentliche Finanzierung des Wohnungsbaus stellte Dr. Schnell, Kiel, fest, Konjunkturkrisen in der Bauwirtschaft könnten durch langfristige Finanzierung des Wohnungsbaues und rechtzeitigen Einsatz der Mittel vermieden werden. Die Wohnungswirtschaft erwarte daher vom Bundesminister für den Wohnungsbau die baldige Verabschiedung eines Gesetzes für eine langfristige Wohnungsbaufinanzierung und -planung und vor al-

aus, wo die Arbeitslosigkeit über 37 Prozent beträgt.

In Württemberg-Hohenzollern

Mehr Beschäftigte — mehr Arbeitslose

TÜBINGEN. Ende September 1949 waren in Württemberg-Hohenzollern 38.750 Personen, das sind 15 Prozent, mehr beschäftigt als zur Zeit der Währungsreform. Wesentlich ist dabei, daß nur ein Drittel der Neuzugänge auf saisonabhängige Berufe entfällt. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug Ende September 315.985, das sind 102 Prozent des Vorjahresbeschäftigtenstandes. Andererseits genügt wie in den Vormonaten infolge der Zugänge von auswärts auch im September die Neueinstellung nicht, um das Anwachsen der Arbeitslosenzahl aufzuhalten: Ende September waren 7337 Personen, das sind 1396 mehr als im vergangenen Monat, ohne Beschäftigung. 27,4 Prozent der Erwerbslosen bezogen Arbeitslosenunterstützung. Außerordentlich bedauerlich ist dabei, daß von 273 Männern, die sich im September aus der Kriegsgefangenschaft zurückgemeldet hatten, noch nicht alle eine Beschäftigung finden konnten; von ihnen und von früher heimgekehrten waren Ende des Monats noch 186 (darunter allerdings 65 nicht voll Arbeitsfähige) ohne Arbeitsplatz.

lem die rechtzeitige Bereitstellung von Mitteln. Bundesminister Wildermuth erklärte in seiner Ansprache, die Bundesregierung werde erwägen, ob eine eingehende Bundesgesetzgebung oder nur ein Rahmengesetz als Richtlinie für die Länder zur Förderung des Wohnungsbauwesens notwendig sei. Der Neubau von Wohnungen könne nur durch Festkredite der Länder gewährleistet werden. Er fordere nicht nur eine steuerliche Begünstigung der Sparkapitalbildung, sondern auch eine Steuerermäßigung als Anreiz zur Investierung dieses Sparkapitals im Wohnungsbau. Außerdem habe die Bundesregierung die Politik eines billigen Zinses zu vertreten; im übrigen sei die Auffassung, die Bundesregierung befürworte eine Mietpreiserhöhung irrig: Es werde lediglich eine Lockerung des Mietpreissystems und der Vorschriften für die Wohnraumbewirtschaftung bei dem mit privaten Mitteln finanzierten Wohnungsneubau in Betracht gezogen.

Zwei Agrarmessen

Die erste deutsche Agrarmesse für Nahrungs- und Genußmittel wurde am vergangenen Sonntag in Frankfurt a. M. abgeschlossen. Die Ausstellung wurde von etwa 80.000 Personen besucht und war, wie Berichte aus Frankfurt besagen, für viele ausstellende Firmen eine Enttäuschung. Man argumentiert, daß eine Agrarmesse eine ausgesprochene Fachmesse für Nahrungs- und Genußmittel sei, die in erster Linie die Einkäufer dieser Branche interessieren und daher niemals Massenbesuch erwarten könne. Firmen, die mit einem großen Geschäft im Direktverkauf gerechnet hätten, seien von ihren Umsätzen sehr wenig befriedigt.

In St. Gallen fand zur gleichen Zeit die diesjährige ostschweizerische Messe für Land- und Milchwirtschaft ihren Abschluß. Sie wurde erstmals nach dem Kriege wieder von zahlreichen Gästen aus den süddeutschen Grenzbezirken besucht, und zwar werden 14.000 Besucher aus Süddeutschland gemeldet. Der Verkaufserfolg der Messe wird als sehr befriedigend bezeichnet, die Besucherzahl mit insgesamt 231.000 angegeben. Diese Gegenüberstellung dürfte ein lehrreiches Beispiel dafür bieten, daß man — was im westdeutschen Raum in den letzten Jahren nicht beachtet wurde — nicht beliebig viele Messen veranstalten kann.

Lebensmittelsubventionsbedarf 642,5 Mill. DM HAMBURG. Der Subventionsbedarf für die Lebensmittelimporte vom 1. Oktober 1949 bis zum

30. Juni 1950, also für drei Viertel Jahr, wird in einem Bericht des Bundesministeriums für Ernährung mit 642,5 Mill. DM angegeben. Mit dieser Summe soll die Verteuerung der Lebensmittelimporte ausgeglichen werden, die nach der Abwertung der Währungen eingetreten ist bzw. noch eintreten wird.

Dr. Porsche baut keine Wagen unter 1500 ccm WOLFSBURG. Dr. Porsche, der mit dem Volkswagenwerk in freundschaftlichem Gedankenaustausch stehe, greife nicht mehr aktiv in die konstruktive Weiterentwicklung des Volkswagens ein. Es bestehe außerdem zwischen Dr. Porsche und dem Volkswagenwerk eine Absprache, derzufolge Dr. Porsche keine Wagen mit weniger als 1500 ccm Motorinhalt in Deutschland herstellen werde.

Deutsche Spezialisten für Australien

SYDNEY. Die Abteilung für industrielle Entwicklung der australischen Regierung weist die australische Industrie darauf hin, daß sie bei Bedarf an deutschen Spezialisten sich bedienen müsse, diese zu engagieren, da ihr sonst Großbritannien und die Vereinigten Staaten zuvorkommen würden. Die „Australian Scientific and Technical Mission in Germany“ sei bereit, die erforderlichen Vorkerkungen zu treffen.

Es bleibt nicht so warm

Zunächst noch sehr mild und bewölkt, etwa ab Donnerstag erneute Niederschläge und empfindliche Abkühlung. Zeitweise kräftige Süd- bis Westwinde.

Fehlende Weiblichkeit

Man kann so oder so dazu stehen, man mag pro oder contra sein — sicher ist, daß Frauen im öffentlichen Leben Platz und Stimme haben sollten. Es geht ohne sie manchmal nicht! Die letzte Calwer Gemeinderatssitzung gab dafür wieder Beispiel genug, als würdige Stadtväter eine Frage berieten, für deren Beantwortung sie kaum zuständig sein konnten und von der sie sicherlich auch nicht zuviel verstanden (mit Verlaub gesagt). Oder sollten etwa sie entscheiden, ob man in Zukunft die Milch ausfahren oder in vier Milchverteilern abholen soll? Dieses hausfrau-liche Problem hätte nur von einer Hausfrau gelöst werden können, und sicherlich hätte ein einziger weiblicher Stadtrat mehr und stichhaltigeres zu sagen gewußt, als die ganze andere Männlichkeit zusammengenommen. Vielleicht wäre man auch zu einem Kompromiß gekommen und hätte dem einen und anderen System gerecht werden können, indem man die Innenstadt in den Verteilern versorgt und den Außenbezirken eine sozusagen fahrbare Milch zukommen läßt. Ein praktischer Frauenverstand hätte da Wunder wirken können.

So aber wurde die Angelegenheit zurückgestellt, die Presse stellte das Thema zur öffentlichen Diskussion, die Stadtväter werden wahrscheinlich bei ihrer besseren Hälfte Rat einholen und die Milchverwertung Pforzheim muß auf Antwort warten. Und derweil schimpfen die Hausfrauen, die Kinder, die Hausgehilfinnen und eventuell auch der eine oder andere Mann über den weiten Weg und die verlorene Zeit, die wegen der „entrahmten Frischmilch“ (welch tönender Ausdruck für eine wenig genußreiche Sache!) Tag für Tag entstehen.

Also: Hier fehlte der weibliche Ratschlag! Es fehlte die Stimme einer einzigen vernünftigen Frau! Die blaustümpfigen Suffragetten der Zeit um die Jahrhundertwende und ihre ebenso wenig anziehenden Nachfolgerinnen haben uns den Geschmack an der politisierenden Weiblichkeit ziemlich verdorben. Eine Frau aber, die zur rechten Zeit mitredet (wo sie nämlich was davon versteht!) und zur rechten Zeit den Mund hält (wo sie nichts davon versteht!), die könnte allen unseren Männer-Kollegen nur ein Gewinn sein!

Symbolhafte Bedeutung des Fackelns

Nachdem in diesem Monat der alljährliche Calwer Brauch, „das Fackeln“, nach längerer Unterbrechung wieder durchgeführt wurde, seien darüber noch einige Worte über den Sinn und die Bedeutung dieses Brauches angeschlossen.

Zweimal in einem Jahrhundert brannte die Stadt Calw durch Feindeshand gleich dem Holzstoß auf dem „Hohen Fels“ nieder. Das eine Mal am 11. September 1634, das andere Mal am 19. September 1692. Zum Andenken an diese Begebenheiten, vor allem an die letzte im Jahre 1692, hat sich am Ende des 17. Jahrhunderts das alljährliche „Fackeln“ der Schulkinder im September auf dem Kapellenberg („Hoher Fels“) entwickelt. Der brennende Holzstoß auf dem „Hohen Fels“ soll den Bewohnern Calws das zweifache furchtbare Schicksal der Stadt vor Augen führen. So hat „das Fackeln“, dem oftmals Sinn und Bedeutung abgesprochen wird, eben doch eine tiefe

Die neuen Kulturwerk-Kurse haben begonnen

Fortbildungs-Interessen jeder Richtung werden berücksichtigt

Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Georgenäum Kunst- und Plakatschrift. Für Papier und Federn ist gesorgt. Mitzubringen sind Tinte, Federhalter und ein Karton als Unterlage. Leitung: Ernst Laich, Calw.

Montag, 31. Oktober, 20 Uhr, im Georgenäum, Englisch für Fortgeschrittene. Leitung: Studienassessor Pühlig, Hirsau-Calw.

Dienstag, 1. November, 20 Uhr, Georgenäum, Maschinenschriften mit eigener Maschine. Leitung: Fräulein Köhler, Calw.

Dienstag, 1. November, 20 Uhr, Salzkasten, Durchschreibebuchhaltung für Fertigungsbetriebe (Fabrikbuchhaltung).

Kenntnisse in der doppelten Buchhaltung werden vorausgesetzt. Für Formulare ist gesorgt, diese müssen am ersten Abend bezahlt werden (6 DM). Leitung: Handelsschulrat Dr. Cless, Calw.

Die Stenographiekurse haben am 25. Oktober bereits begonnen. Weitere Anmeldungen sind noch möglich. Leitung: Frl. Schühle, Calw.

Der Beginn des Buchhaltungskurses für Einzel- und Großhandel wird noch bekanntgegeben.

Meldungen können noch für den Schönschreibkurs „Die flotte schöne Handschrift“ angenommen werden. Dieser Kurs wurde auf Anregung verschiedener Lehrherren eingerichtet. Wir bitten nun, die Lehrlinge darauf hinzuweisen. Leitung: Oberlehrer Haase, Calw.

Der französische Lektor an der Akademie für Erziehung und Unterricht Calw, Mr. Latou, hat sich bereit erklärt, eine wöchentliche französische Konversationsstunde einzurichten. Hierzu erbitten wir noch Anmeldungen.

Das Kulturwerk Calw nächste Woche

Dienstag, 1. November, 20 Uhr, „Matthias Claudius, der Dichter christlichen Lebens“, Max Geisenheyner, Pforzheim, Unkostenbeitrag 0,50 und 1.— DM.

Freitag, 4. Nov., 20 Uhr, „Goethe im Lied“, Liederabend mit Trude Sannwald, Alt, Albert Barth, Tenor, Otto Jäckle, Bariton, Hedwig Weiß-Dieterich am Flügel. Karten zu 2.—, 1,50, 1.— DM (übliche Ermäßigungen).

Diese Obstsorten sind zu empfehlen

Unerwartet hohe Besucherzahlen bei der Obstbauausstellung in Liebelsberg

Liebelsberg. Bei der Obstbau-Ausstellung in Liebelsberg (wir berichteten darüber bereits in unserer Montag-Ausgabe) wurden für vermehrte Anbau im Gebiet der Aussteller besonders empfohlen: An bewährten Tafeläpfeln: Goldparmäne, Goldrenette v. Blenheim, Boskop, Landsberger Renette, Gewürzluiken, Boiken, Raafs Liebling, Schwäb. Rosenapfel, Ontario, Welschiner, Jakob Leibel, Deans Küchenapfel und der Teinacher (Lokalsorte), an Mostäpfeln: Trierer Weinapfel, spät blühender Tafel, an Tafelbirnen: die köstliche v. Charneux, Neue Poiteau, Doppelte Philipps Birne, Alexander Lucas und Lebruns Butterbirne, an Mostbirnen: Oberösterreich Weinbirne, Grüne Jagdbirne, Schweizer Wasserbirne und die Traublesbirne (Lokalsorte). Die bewährten Herbstäpfel Signe Tillish und Transparent sollten wegen kurzer Haltbarkeit nur in beschränktem Umfang angebaut werden.

Am Sonntagnachmittag fand eine Versammlung über Obstbaufragen im Gasthaus zum Hirsch statt. Bürgermeister Braun begrüßte Landw.-Rat Pfetsch, der die Veranstaltung veranlaßt, Kreisobmann Mast, Sommerhardt, Herr Häring vom Raiffisen-Lagerhaus sowie die Baumwarte und zahlreiche erschienenen Gäste. Er dankte Kreis-

baumwart Walz und seinen Helfern für die große Umsicht und Mühe, die sie für die wohlgeungene Ausstellung aufwenden mußten. Dann sprach Herr Weipert, Kreisbaumwart von Herrenberg, über den heutigen Stand des Obstbaues und seine Aufgaben. Er wies in eindringlicher Weise darauf hin, daß der Obsterzeuger in Zukunft mit den Erzeugnissen des Auslandes konkurrenzfähig werden muß, um unserem Land den Verlust von Ausgaben für den heimischen Obstbedarf zu ersparen. Dies ist zu erreichen durch sorgfältige Pflege der Bäume und Früchte, durch zuverlässiges Sortieren und durch Beschränkung auf wenige marktfähige Sorten. Kreisbaumwart Walz dankte seinem Kollegen für den verständlichen, tieferschürfenden Vortrag und klärte die Zuhörer über den Zweck und den Sinn der Ausstellung auf. Die Herren Landtagsabg. Mast und Landw.-Rat Pfetsch sprachen noch ihre Bewunderung über die in der Ausstellung vor Augen geführten Leistungen aus, die bei den klimatischen Verhältnissen und dem trockenen Jahrgang besonders zu bewerten sind.

Die unerwartet hohe Besucherzahl der Versammlung sowie der Ausstellung bewies das große Interesse der gesamten Bevölkerung am Obstbau.

symbolhafte Bedeutung. Nur wäre zu wünschen, daß der alte Brauch traditionsgemäß wie früher im September, dem Schicksalsmonat unserer Stadt, abgehalten würde.

(GR)

Am Sonntag „Tag der Hundefreunde“

Wir machen alle Freunde und Liebhaber des Hundesports nochmals darauf aufmerksam, daß der „Verein der Hundefreunde von Calw und Umgebung“ kommenden Sonntag ein Treffen aller Züchter und Halter von Rassehunden veranstaltet. Das Programm sieht um 14 Uhr auf dem Calwer Marktplatz

die Begrüßung der auswärtigen Gäste vor, anschließend folgt ein Umzug durch die Lederstraße zum Brühl, wo um 15 Uhr Dressurvorführungen des Vereins für Rassehunde, Tübingen stattfinden und u. a. Gehorsamsübungen, Bewachen von Gegenständen, Sprüngen über Hindernisse und Mannarbeit gezeigt werden. Um 16 Uhr erfolgt im Saalbau Weiß die Gründungsversammlung.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswerte im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden.

Im Spiegel von Calw

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die Monate November und Dezember sind auf der Kartenausgabestelle, Zimmer 2 abzuholen, und zwar: Buchst. A—L: Donnerstag, 27. 10 v. 8 bis 12 und von 14—17 Uhr.

Buchst. M—Z: Freitag, 28. 10. v. 8—12 Uhr. Vorort Alzenberg:

Am Freitag, 28. 10. von 14—15 Uhr.

Die Lebensmittelkarten sind möglichst durch eine erwachsene Person abzuholen und bei der Aushändigung sofort nachzuprüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für Personen über 70 Jahre werden keine Zulagekarten (Kenn-Nummer 79) mehr ausgegeben. Diese Verbraucher erhalten in Zukunft die Lebensmittelkarte 11 (13) mit Bestellabschnitt für ¼ Liter Vollmilch.

Die November-Dezember-Karte ist der Länge nach in zwei Stammabschnitte aufgeteilt. Die zweite Monatskarte (Dezember) mit eigenem Stammabschnitt kann durch den Verbraucher abgeschnitten und bis zum Dezemberbeginn aufgehoben werden. Jede Karte ist mit dem Namen des Versorgungsberechtigten zu versehen und gut aufzubewahren, da bei Verlust der Karten kein Ersatz gewährt wird.

Ausgabe der Krankenzulagen für November

Die Krankenzulagen und die Gefährdetenzulagen für Ärzte, Zahnärzte, Dentisten, Pflegepersonal usw. können bei der Abholung der Lebensmittelkarten ebenfalls in Empfang genommen werden.

Anmeldung

zur staatlichen Gebäudebrandversicherung

Alle Gebäudeeigentümer, die neue Gebäude errichtet haben (auch Rohbauten, sobald sie unter Dach gekommen sind) oder bestehende baulich oder durch Hinzufügung oder Entfernung von Zubehör verändert haben oder die ihre Gebäude nach Preisen vom 1. Aug. 1914 zu hoch oder zu niedrig zur Brandversicherung eingeschätzt oder in eine zu hohe Gefahrenklasse eingeteilt glauben, werden zur entsprechenden Anmeldung beim städtischen Steueramt (Rathaus, Zimmer 6) aufgefordert.

Versteuerung der Hunde

Es besteht Veranlassung, die Hundehalter auf ihre Pflicht zur Anmeldung ihrer Hunde hinzuweisen.

Wer einen steuerbaren Hund hält, hat dies binnen 2 Wochen nach dem Beginn des Haltens oder der Erreichung des steuerbaren Alters (3 Monate) dem Steueramt, Rathaus, Zimmer 6, anzuzeigen.

Das Rundfunk-„Fritzle“ kommt

Wer kennt ihn nicht, den frechen schwäbischen Lausbuben, der uns in unzähligen Rundfunksendungen bekannt wurde? Und wer freute sich nicht, ihn einmal persönlich zu sehen und zu hören? Wie wir erfahren, gastiert das „Fritzle“ mit seinem Ensemble am Montag, 31. Oktober, in der Stadthalle in Calw. Wer einmal von Herzen lachen will und ein Freund des hintergründigen schwäbischen Humors ist, versäume diese Veranstaltung nicht.

Filmhütte Neuenburg

Freitag, 20. Okt. Samstag, 15. Uhr Jugendvorstellung „Begegnung mit Werther“ Samstag, 20. Okt. Sonntag, 20. Okt. „Die letzte Nacht“

Geschäftsanzeigen

Familienanzeigen

wie Geburten, Verlobungen, Vermählungen, Todesfälle, Dankagungen usw.

Private Gelegenheitsanzeigen

Tauschgeschäfte, Verläufe, Kaufgeuche, Suchbögen, Wohnungsmarkt, Tiermarkt u. dgl.

Stellengesuche

Vereinsanzeigen

finden die größte Beachtung in Ihrer Heimatzeitung

Calwer Zeitung

mit seiner starken Verbreitung in Stadt und Land.

Angelegene Anzeigenpreise Mengen- und Malrabatte Preisliste steht auf Wunsch zur Verfügung.

Bei Kennzifferanzeigen

gibt der Verlag keine Auskunft. Angebote und Nachfragen sind schriftlich u. in verschlossenem Umschlag an unsere Anzeigen-Abteilung einzureichen, von wo dieselben weitergeleitet werden.

Zu unserer am Samstag, 29. und Sonntag, 30. Oktober 1949 im elterlichen Gasthaus zum „Bären“ in Stammheim stattfindenden

Hochzeitsfeier

laden wir herzlich ein.

Ernst Rauser, Metzgermeister
Hedwig Roller

Holzhausen Stammheim
Kirchgang 1 Uhr.

Zu unserer am Samstag, den 29. Oktober 1949 im elterlichen Gasthaus zum „Hirsche“ stattfindenden

Hochzeitsfeier

laden Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Wilhelm Mönch
Anna Hamann

Kirchgang 12 Uhr in Oberkollwangen

Zu unserer am Samstag, 29. Oktober 1949 im Gasthaus zum „Lamm“ in Zavelstein stattfindenden

Hochzeitsfeier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Ottmar Pfrommer, Rösenbach
Gertraud Pfrommer, geb. Siegwald

Kirchgang 1 Uhr in Zavelstein.

Obernhäusern, 24. Okt. 1949.

Todesanzeige u. Danksagung

Meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Tante und Schwägerin

Anna Maria Bodamer
geb. Stoll

ist im Alter von 37 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit von uns geschieden. Die Beerdigung fand am 21. Okt. statt. Wir danken herzlich für die Pflege im Krankenhaus sowie die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bauer, für die zahlreiche Anteilnahme und die Kranzspenden.

In tiefem Leid:
Der Gatte: Eugen Bodamer
mit Kindern und Angehörigen.

Calmbach, 24. 10. 1949.

Danksagung

Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Katharine Wurster
geb. Böllinger

zutell geworden sind, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Otto Wurster, Calmbach, Familie Karl Hörner, Neckarsulm, Familie Fritz Alchele, Urach, Familie Karl Köhler, Wildbad.

Calmbach, 24. 10. 1949.

Danksagung

Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Katharine Wurster
geb. Böllinger

zutell geworden sind, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Otto Wurster, Calmbach, Familie Karl Hörner, Neckarsulm, Familie Fritz Alchele, Urach, Familie Karl Köhler, Wildbad.

Zum Spartag

am 28. Oktober 1949

In diesem Jahr ruft der

Spartag am 28. Oktober

zur Selbstbesinnung auf, um in ihnen den Entschluß teilen zu lassen, von nun an wieder

regelmäßig zu sparen

Bringen Sie Ihre Spargelder zur

Volkbank

Altensiegl, Calw, Halterbach, Nagold, Neuenbürg, Wildbad

Suche für sofort kinderliebendes Mädchen 14—16jähriges

für Haushalt und kleine Landwirtschaft. Auskunft erteilt Geschäftsstelle Calwer Zig., Calw.

Verkäufe

Schlafzimmer mit Matratzen und Betten leihweise abzugeben. Ausk. Geschäftsstelle der Calwer Zig.

1,2 Ltr. Opel

generalüberholt, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Zu erfragen im „Entzeller“, Neuenbürg.

DKW-Motorrad

200 ccm, zu verkaufen. Willy Dengler, Reparatur-Werkstätte, Conweiler, Hauptstraße Nr. 120, Telefon Neuenbürg 277.

Zu verkaufen Billeit eiche, sehr gut erb., 2 alt. pol. Bettstellen, 2 Nachttischen, Stühle, 1 kl. Tisch, 2 Waschtischapparaturen, Staubsauger „Metronom“, Radio und Motor, 1/2 PS, beide Gl.-Strom. Ausk. erteilt Geschäftsstelle der Calwer Zig., Calw.

Mostfab, gut erhalten, oval, 195 Liter haltend, 6 J. alt, Preis 70.— DM, verkauft Wilhelm Kurz, Calw, Insel 7.

Zu neuem Wein u. Zwiebelkudeln

am Samstag und Sonntag ladet freundlich ein

Fam. Rud. Schloss
Calw, Marktplatz 15.

Samtkordhosen

aus schwerem Samtkord schwarz und braun

für Knaben Gr. 3—12 DM 8.80—12.20
für Burschen Gr. 38—43 13.40—18.40
für Herren mit Zolfschaftsche 20.00, 22.00, 23.10

Samtkord, 70 cm breit, schwarz, braun, oliv, Meter 5.80, 7.50
Englischleder, 70 cm breit, 5.10

Paul Rächle, Calw
Marktplatz 18

Jetzt ist es Zeit

Ihre Fässer und Flaschen mit reinem Saft bei billigstem Preis füllen zu lassen. Täglich (außer Samstagen) wird frischgepresster Apfelsaft abgegeben in der

Süßmosterei Ritter, Calw.

Unsere **Chrysanthemblüte** hat begonnen. Wir freuen viele neue Sorten in prachtvollen Farben

Hageles Garten
Calw, Okt. 49

Samtkordhosen

aus schwerem Samtkord schwarz und braun

für Knaben Gr. 3—12 DM 8.80—12.20
für Burschen Gr. 38—43 13.40—18.40
für Herren mit Zolfschaftsche 20.00, 22.00, 23.10

Samtkord, 70 cm breit, schwarz, braun, oliv, Meter 5.80, 7.50
Englischleder, 70 cm breit, 5.10

Paul Rächle, Calw
Marktplatz 18

Jetzt ist es Zeit

Ihre Fässer und Flaschen mit reinem Saft bei billigstem Preis füllen zu lassen. Täglich (außer Samstagen) wird frischgepresster Apfelsaft abgegeben in der

Süßmosterei Ritter, Calw.

Unsere **Chrysanthemblüte** hat begonnen. Wir freuen viele neue Sorten in prachtvollen Farben

Hageles Garten
Calw, Okt. 49

Samtkordhosen

aus schwerem Samtkord schwarz und braun

für Knaben Gr. 3—12 DM 8.80—12.20
für Burschen Gr. 38—43 13.40—18.40
für Herren mit Zolfschaftsche 20.00, 22.00, 23.10

Samtkord, 70 cm breit, schwarz, braun, oliv, Meter 5.80, 7.50
Englischleder, 70 cm breit, 5.10

Paul Rächle, Calw
Marktplatz 18

Jetzt ist es Zeit

Ihre Fässer und Flaschen mit reinem Saft bei billigstem Preis füllen zu lassen. Täglich (außer Samstagen) wird frischgepresster Apfelsaft abgegeben in der

Süßmosterei Ritter, Calw.

Unsere **Chrysanthemblüte** hat begonnen. Wir freuen viele neue Sorten in prachtvollen Farben

Hageles Garten
Calw, Okt. 49

Entlaufen Jagdhund

mittlerer Größe, zwischen Calmbach und Würzbach. Halband: Name „Blondel“, Rufname Gamin. Hund krank, Hautausschlag. Farbe grau-rot. Hilangeben zu Lt. Traveau, C. I. S. S., Wildbad, Telefon 251.

Mädchen

eheliches, auch für Halbtags, gesucht. Calw, Altbürgerstr. 22.

Halbtagsmädchen

in kleinen kinderlosen Haushalt nach Calw gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung, Calw.

Was sagt uns der tägliche Wetterdienst?

Das Nagolder Wetterhäuslein

Wer hat nicht schon jenes kleine Hüttchen betrachtet, das auf seinen langen Beinen im Garten der Lehrerbücherei steht und durch seine weiße Farbe schon von weitem ins Auge fällt. Es ist ein Wetterhäuschen. Zu ihm gehört der danebenstehende nicht allzuhohe Mast, auf dem eine Wetterfahne zu erkennen ist. Zusammen mit dem an einem kurzen Pfahl aufgehängten Blechgefäß, dem Regensmesser, bilden die drei die Klimastation von Nagold.

Sie gehört dem Landeswetterdienst, der außer ihr noch an vielen Orten des Landes solche Stationen unterhält. So finden wir z. B. in Wildbad, Liebenzell, Schömberg, Freudenstadt usw. gleiche oder ähnliche Einrichtungen. Manche besitzen auch nur einen Regensmesser und gelten dann lediglich als Niederschlagsmeßstellen.

Welche Aufgaben haben nun diese Stellen und damit auch unsere in Nagold? Viele wissen, daß sie irgendwie etwas mit dem Wetter zu tun haben, daß man dort von Zeit zu Zeit Beobachtungen anstellt, manche behaupten gar, dort könnte man das Wetter „machen“.

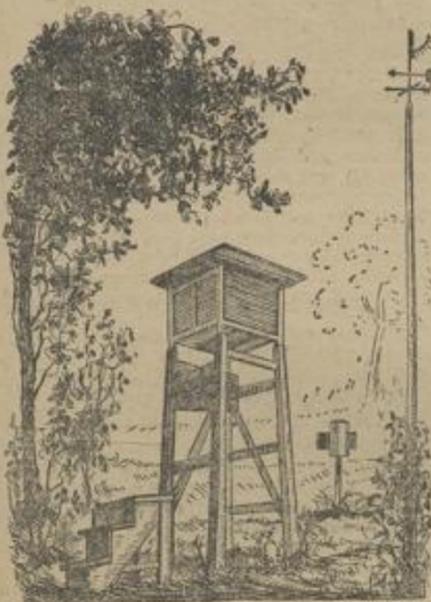
Der Klimadienst ist ein Teil des uns allen durch seine täglichen Wetterberichte vom Radio her bekannten amtlichen Wetterdienstes. Während jedoch diese Vorhersagen uns das für die nächste Zeit zu erwartende Wet-

ter mitteilen, erforscht der Klimadienst die Witterung eines bestimmten Orts oder Gebiets, d. h. also das durchschnittliche oder auch charakteristische Wetter. Dieser Aufgabe dienen auch die in Nagold angestellten Beobachtungen. Nicht die einzelne Beobachtung oder Messung tritt hier in den Vordergrund, sondern die in längeren Zeitabständen oder Jahren gewonnenen Werte. Zunächst werden an ihnen allerlei wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen, doch finden die Ergebnisse vielseitige Anwendung und Verwertung in der Land- und Forstwirtschaft, in der Wasserwirtschaft, in der Technik und Heilkunde. Aber auch viele andere Zweige des täglichen Lebens und der Wirtschaft greifen auf die Unterlagen dieses Dienstes zurück. Zum besseren Verständnis seien nur einige Beispiele herausgegriffen: Bei gewissen Anbauplanungen der Landwirtschaft ist es oft von erheblicher wenn nicht von entscheidender Bedeutung zu wissen, welche jährlichen Niederschlagsmengen in einem bestimmten Gebiet fallen oder wann im Durchschnitt die ersten und letzten Fröste auftreten. Nur mit Hilfe der in langen Jahren angesammelten Regen- und Schneemessungen kann der Wasserhaushalt unserer Natur übersehen werden. Für die Hagelversicherung ist es sehr wesentlich, die Verteilung der Hagelhäufigkeit im Lande zu kennen. Bei Verkehrsunfällen bzw. -unfällen kann oft nur auf Grund des zur Zeit des Unfalls herrschenden Wetters die Schuldfrage einwandfrei geklärt werden. Man denke hier nur an Glätte- oder Nebel. Noch nach Jahren kann hier der Klimadienst an Hand seiner Aufzeichnungen zuverlässige Auskünfte geben. Auch die Bezeichnung Nagolds als Kurort beruht auf den Ergebnissen der hiesigen Beobachtungsreihen.

Die Lufttemperatur wird mit äußerst empfindlichen und sorgfältig geeichten 100-teiligen Thermometern, nach Celsius bestimmt. Sie sind in halbe oder fünfteil Grade eingeteilt. Abgelesen wird genau auf Zehntel Grad. Als Meßflüssigkeit dient meist Quecksilber, teilweise auch Alkohol. Diese Thermometer müssen nun gegen Nässe und aber auch Sonnenstrahlen geschützt werden und daher sind sie zu diesem Zweck in dem oben erwähnten Wetterhäuschen untergebracht, denn es soll ja die Lufttemperatur im Schatten festgestellt werden. Dieser hölzerne Kasten besitzt an den Seiten Jalousien, sodaß die Luft von allen Seiten ungehindert durchstreichen kann. Um auch beim Öffnen jede Sonnenbestrahlung zu verhindern, wird die Tür des Häuschens genau nach Norden gerichtet. Zur Vermeidung jeder Erschütterung werden die 4 Beine fest im Boden verankert, jedoch nur so tief, daß die Enden der Thermometer genau 2 Meter über dem Erdboden liegen. Auch dürfen weder Häuser noch Bäume in unmittelbarer Nähe stehen, da sie gleichfalls bzw. ihre Wärme- oder Kälteausstrahlungen Anlaß zu fehlerhaften Werten geben können. Endlich schützt auch der weiße Anstrich vor den allzu aufdringlichen Sonnenstrahlen. Da nicht bloß die Lufttemperatur zum Zeitpunkt der Beobachtung gemessen werden soll, sondern auch die höchste und tiefste des betreffenden Tages sind insgesamt 4 Thermometer untergebracht, wovon jedes besondere Werte liefert. An Hand der gewonnenen Werte kann dann auch die Luftfeuchtigkeit errechnet werden. Es würde aber zu weit führen, hierauf näher einzugehen. Letztere wird auch noch durch ein besonderes Instrument, dem Hygrometer, bestimmt. Dessen Meßstell besteht aus einem oder mehreren blonden Frauenhaaren, die sich hierfür als besonders geeignet erwiesen haben. Auch dieses Gerät sowie noch selbstregistrierende für Temperatur und Feuchte sind in der Hütte untergebracht. Diese letzteren werden durch ein Uhrwerk angetrieben, das wöchentlich einmal aufgezogen werden muß. Hierbei wird dann gleichzeitig auch ein neuer Schreibstreifen aufgesetzt. So gewinnt man also jeweils für Feuchtigkeit und Temperatur 2 Messungen, was einmal einen gewissen Si-

cherheitsfaktor darstellt, zum andern aber auch Fehler an den Instrumenten sofort erkennen läßt. Der unmittelbar neben dem Häuschen angebrachte Regensmesser hat von der Erdoberfläche einen Abstand von 1 m. Auch bei seiner Aufstellung sind genaue Vorschriften zu beachten, damit möglichst genaue Ergebnisse herauskommen, z. B. darf er nicht zu frei stehen, weil sonst der Wind den Niederschlag über den Messer hinwegweht, wodurch die festgestellte Menge zu gering würde. Der in das Gefäß fallende Niederschlag gelangt durch eine trichterförmige Verengung in eine Kanne, die jeweils zu den angegebenen Terminen in ein besonderes Meßglas geleert wird. An diesem kann sofort der Niederschlag in Litern pro Quadratmeter abgelesen werden. Um eine Vorstellung zu geben, welche Regenmengen unserem Boden selbst in Zeiten der gegenwärtigen Trockenheit zugeführt werden, sei angegeben, daß im Monat September in Nagold 29,2 Liter fielen. Im Winter muß vor der Messung zunächst der Schnee geschmolzen werden. Windstärke und -richtung werden am Windmast festgestellt, erstere an der nach oben beweglichen Blechkappe, letztere am Stand der Windfahne. Neben den bereits angeführten allgemeinen Witterungserscheinungen wird nun noch genauer die Art der Bewölkung, ob hoch oder tief, ob Regen- oder Schönwetterwolken sowie der Grad der Bedeckung bestimmt. Alle diese Messungen und Beobachtungen sind nun sorgfältig in ein eigens dafür geschaffenes Büchlein einzutragen. Auch die dem Beobachter während des Tages noch besonders auffallenden Erscheinungen, wie z. B. Gewitter, Regenbogen, Beginn und Ende eines Regens u. ä. werden dort vermerkt. Nach Ablauf des Monats werden die gesamten Einträge in eine umfangreiche Tabelle übertragen, zusammengezählt bzw. ausgezählt und die monatlichen Mittel gebildet. Diese Arbeiten verlangen viel Sorgfalt und Hingabe. Die Tabellen aller Stationen laufen dann bei der Zentrale in Tübingen zusammen, wo sie dann nach Überprüfung auf ihre Richtigkeit ausgewertet werden.

Auch der Laie erkennt nun, daß die Beobachter der Stationen, die für ihre Arbeit eine nur mäßige Entschädigung erhalten und meist Nichtfachleute sind, sich umfangreiche Kenntnisse aneignen müssen, um diesen für die Allgemeinheit so ungemein nützlichen Dienst zuverlässig versehen zu können.



Sportnachlese und Vorschau

Fußball

A-Klasse, Untergruppe Neuenbürg

VII Höfen — SV Enzklosterle 6:0 (3:0)
Beide Mannschaften zeigten vom Anpfiff weg ein ziemlich ausgeglichenes Spiel und Höfen konnte schon in der 6. Spielminute den Führungstreffer erzielen, was der Mannschaft den nötigen Antrieb gab. Daraufhin war das Gegenort dauernd in Gefahr, was eine 3:0-Führung bis zur Pause zuließ. Nach dem Wechsel kam Enzklosterle mehr ins Spiel, vermochte aber die gebotenen Chancen nicht zu verwerten. Die Höfener Stürmerreihe war weitaus gefährlicher und konnte mit weiteren 3 Treffern das Endresultat herstellen. — Auch Höfens 2. Mannschaft siegte hoch mit 7:0 Toren.

Wildbad — Rotensol 2:1 (2:0)

Vom Anspiel weg diktiert Rotensol Spiel und Tempo, doch nicht lange, denn Wildbad kommt mehr und mehr auf, seine Angriffe sind weit gefährlicher; zählbare Erfolge erringt aber keine Mannschaft. Durch zügige Aktionen gewinnt das Spiel an Spannung, als die Einheimischen durch ihren Linksaußen die Führung erringen. Der Höhepunkt dieser Begegnung liegt in der ersten Halbzeit, die Wildbad den klaren Chancen entsprechend mit mindestens 4 Toren hätte abschließen müssen. Die drückende Ueberlegenheit fand aber nur noch durch einen geschickt verwandelten Strafstoß des Linksaußen ihren Ausdruck. Ein anderes Bild zeigte sich nach dem Wechsel. Wohl war Wildbad noch kurze Zeit tonangebend, ohne das Re-

sultat zu seinen Gunsten zu verbessern, da gab der Platzverweis eines einheimischen Spielers den Gästen einen nicht erwarteten Auftrieb, den ihre Stürmerreihe nicht ausnützte. Die Wildbader Deckung erstreckte die Angriffe jeweils schon im Entstehen. Ja, der Viermännersturm der Wildbader spielte sich sogar noch einige wunderbare Gelegenheiten heraus, diese jedoch gleichfalls nicht nützend. Durch ein auf glückliche Art erzielt Tor von Rotensol ist nochmals alles drin, Wildbad kann aber in einem weiter ausgeglichenen Endkampf, in welchem der Schiedsrichter nach einer guten Anfangsleistung eine schlechte Figur abgab, das Resultat halten.

Das Vorspiel bestritten die Wildbader AH und eine Firmenmannschaft von Breuninger-A.-G. Stuttgart. Letztere gewann sicher mit 1:3 Toren in einem fairen und ruhigen Altherrenspiel vermöge ihrer technischen Routine. Man sah von diesen elf Spielern vollendetes Ballstoppen, Zuspiel und einen herrlichen Flachpaß. Es war ein wirklich herzerfreuendes Propagandaspiel für Wildbad.

Turn- und Sportverein Spinnerel Ettlingen gegen SVg. 1920 Herrenalb 1:1

In Ettlingen stand die SVg. 1920 in ihrem fünften Verbandsspiel vor einer schweren Aufgabe. Dank dem lobenswerten Einsatz der in letzter Zeit stark verbesserten Mannschaft und einer hervorragenden Torwartleistung konnte ein wertvoller Punkt erkämpft werden. Nach torloser Hälfte und ausgeglichenem Spiel wurde Herrenalb ein Elfmeter zugesprochen, den Mit-

Blick in die Nachbarstadt Pforzheim

Neuordnung des Pforzheimer Bezirks. Oberbürgermeister Dr. Brandenburg gab vor Mitgliedern des Presseklubs Karlsruhe und Vertretern des Rundfunks anlässlich einer Besichtigung der Stadt Pforzheim folgende Erklärung zur Frage des Südweststaates ab: Der Pforzheimer Bund zur Neuordnung des Enz-Nagold-Gebietes und mit ihm der Stadtrat, sowie die hiesigen Verbände der Wirtschaft, Handel und Handwerk befürworten den Südweststaat. Niemand hege einen Groll gegen Karlsruhe, dessen schweren Wirtschaftskampf man in Pforzheim versteht. Die Struktur der geographischen Lage Pforzheims verlange jedoch eine Neuordnung der Verwaltungsbezirke. Komme der Südweststaat nicht zustande, würde Pforzheim durch eine Volksabstimmung einen Anschluß an Württemberg erstreben müssen, da es nicht nach dem Rheinland, sondern wirtschaftlich nach dem Osten tendiere.

Pforzheim wurde besichtigt. Die Stadtverwaltung lud Mitglieder des Presseklubs und des Rundfunks zu einer Besichtigung der Stadt ein. Die Fahrt wurde durch die Besuche einer modernen Uhrenfabrik und der weltberühmten Bijouteriefabrik Kollmar & Jourdan bereichert. Ein interessanter Teil der Besichtigungsfahrt bildeten die Sprengungen im ehemaligen Munitionslager im Hagenschloß. Große Bewunderung erregte eines der „Museumstücke“, die 36-Zentner Mine, die bei Grabarbeiten in der Zerrnennerstraße gefunden wurde und von den Arbeitern als Wasserspeicher mit nach Hause genommen werden sollte. Da dieselbe noch nicht entschärft war, hätte größtes Unheil damit angerichtet werden können. Bis jetzt hat die im Hagenschloß verstreut liegende Munition 8 Tote und 21 Verletzte unter der

Zivilbevölkerung gefordert. Trotz aller Warnungen wurde immer wieder Fundmunition entwendet und Unfälle herbeigeführt. Im Anschluß an die Besichtigung wurden mehrere 10-Zentner-Bomben gesprengt, deren Detonationen im weiten Umkreis wahrgenommen wurden.

Freitod von Mutter und Kind. Am Freitagnachmittag wurde eine 31 Jahre alte Frau mit ihrem 13 Monate alten Kind in ihrer Wohnung Birkenweg 13 tot aufgefunden. Nach Schläge liegt einwandfreier Selbstmord durch Gasvergiftung vor. Ueber die Motive der Tat ist bisher nichts bekannt geworden.

Späte Sühne. Vom Karlsruher Schwurgericht wurde der Elektriker F. W. Giesler aus Pforzheim wegen Brandstiftung in Tateinheit mit schwerem Land- und Hausfriedensbruch zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Giesler war im November 1938 an der Zerstörung der Bühler Synagoge maßgeblich beteiligt.

Pforzheim ist Kropfgebiet. Wie das Staatl. Gesundheitsamt festgestellt hat, ist das gesamte Nordbaden — somit auch die Pforzheimer Gegend — Kropfgebiet. Einwandfreie Untersuchungen und Beobachtungen in der Schweiz haben ergeben, daß die Kropfbildung in jener Gegend begünstigt wird, wo das Kochsalz jodarm war, jedoches Salz jedoch die Kropfbildung verhinderte. Das Staatl. Gesundheitsamt hat angeregt, daß die Saline Rappenaub Volhsalz herstellt und in den Handel bringt. Im Benehmen mit der Industrie- und Handelskammer wurde weiterhin vereinbart, daß alle Pforzheimer Großhändler und Drogerien Volhsalz führen. Durch diese Maßnahme wird, so hofft man, in einigen Jahren auch unsere Gegend kropffrei sein.

* Abteilung Handball Unterer Nagoldkreis Schiedsrichterprüfung in Hirsau am 29. 10.

Am kommenden Samstag findet beim SV Hirsau eine Handball-Schiedsrichterprüfung statt, die vom Kreisschiedsrichterbundmang angeordnet wurde. Treffpunkt zur theoretischen Prüfung 15 Uhr im Gasthaus zum Waldhorn in Hirsau. Der Landesfachwart der Sparte Handball, Dr. Gabler, Tübingen, wird anwesend sein und nach der praktischen Prüfung auf dem Calwer Handballplatz (16.30 Uhr) abends wieder eine Handballregelbesprechung für alle aktiven Handballer der näheren Umgebung abhalten. Im Interesse der Sache werden die Spartenleiter gebeten, möglichst geeignete Handballfreunde als Schiedsrichter abzustellen und zu der Handballregelbesprechung möglichst viele aktive Spieler mitzubringen. Die Abteilung Hirsau und Calw wird gebeten, zu der praktischen Prüfung je eine Uebungsmannschaft abzustellen. Zahlreiche Beispiele in jüngster Zeit haben eindeutig bewiesen, daß es bitter notwendig ist, gut ausgebildete, regelmäßige und energische Schiedsrichter zu haben.

teilstürmer Schoch zum 0:1 einsandte. Spinnerel versuchte mit Macht, den möglichen Ausgleich zu erzielen, scheiterte aber immer wieder an der eisernen Deckung und am Torwart Herronalbs. Nur durch reichliches Pech konnten verschiedene klare Chancen beider Angriffstreihen nicht verwertet werden. Zehn Minuten vor Schluß entschied der Schiedsrichter bei einem Gedränge vor dem Herrenalber Tor auf Elfmeter, den Spinnerel zum vieltjubelten und gerechten Ausgleich verwandelte. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Das technische Plus der Ettlinger wurde durch die ausgezeichnete Mannschaftsleistung der Herrenalber ausgeglichen. Die Leistung der Hintermannschaft ist schon erwähnt, aber auch Sturm und Läuferreihe Herrenalbs verdienen ein volles Lob. — Die zweite Mannschaft, in deren Reihen verschiedene Spieler der Alt-Herren-Mannschaft standen, ertrug sich mit 2:2 ebenfalls ein beachtenswertes Unentschieden.

Handballvorschau

Kreisklasse I, Kreis Calw/Freudenstadt Hirsau — Calmbach

Nachdem Hirsau vergangenen Sonntag in Freudenstadt nur mit einem Tor Unterschied nach einem recht schönen Handballspiel die Punkte verlor, wird diese Mannschaft alles daransetzen, um gegen die Calmbacher zu gewinnen. Ob die Entzähler Hirsaus Sturm zu stoppen vermögen, wird der Sonntag zeigen. Auf jeden Fall werden alle Handballfreunde ein recht spannendes Spiel erleben.

Nagold — Calw

Auch in Nagold wird bei dieser Paarung ein recht schnelles und sportlich schönes Handballpunktespiel erwartet, das bestimmt viele Zuschauer anlocken wird. Die Platzherren haben die größeren Siegesaussichten, doch wird Calws wesentlich verjüngte Elf beweisen, daß sie bei einer guten Schiedsrichterleistung zu kämpfen gewillt ist, zumal die Kreisstädter über eine ziemlich sichere Hintermannschaft verfügen und auch schießen können.

Handball — Kreisklasse II

Platzgrafenweiler — Simmersfeld

Nach dem überlegenen Sieg der Platzherren am vergangenen Sonntag haben die schnellen Gäste aus Simmersfeld einen schweren Stand. Wenn die Gäste vor dem Tor der Platzherren so schnell und freudig schießt, wie sie ball-sicher und flink ist, könnte sie endlich auch mal zu den längst verdienten Erfolgen kommen. Es ist anzunehmen, daß die schußstarken Platzherren auch diese Punkte für sich buchen werden.

Fußball A-Klasse

Althengstett — Beltingen

In Althengstett ist recht schwer zu gewinnen, zumal sich die junge Platzmannschaft augenblicklich in bester Spielform befindet und immer wieder einen erfreulichen Drang aufs gegnerische Tor zeigt. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß es den eifrigen Gästen kaum gelingen wird, in Althengstett besondere Lorbeeren zu ernten.

Bad Liebenzell — Schönbrunn

In Bad Liebenzell ist immer gut spielen, da die Platzherren als faire Mannschaft bekannt sind. Der Ausgang dieses Spieles ist ziemlich offen, es ist anzunehmen, daß die bessere Tagesform den Ausschlag geben wird.

Neulach — Efringen

Bei diesem Treffen werden beide Mannschaften ihre besten Kräfte ins Feld führen und hart, aber durchaus fair, wie es unter Sportlern üblich sein soll, um die begehrtesten Punkte kämpfen. Da es sich um fast gleichwertige Mannschaften handelt, wird auch hier außer dem Vorteil des eigenen Platzes die Tagesform den Ausschlag geben.

Haiterbach — Gechingen

Der Haiterbacher Platz ist schon manchem stärkeren Verein zum Verhängnis geworden. Die Platzherren sind eine ausgesprochen kräftige Kampfmannschaft, die den Gästen nichts schenken würde. Es ist anzunehmen, daß die Haiterbacher knapp, aber durchaus sicher siegen werden.

Spielfrei hat Stammheim

Efringen. Bei einer Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Efringen wurde ein praktischer Weg für die Wohnraumablösung vorgeschlagen: Die Ablöser melden sich beim obengenannten Verein mit ihrem Ablösungsbedarf, worauf der Verein in Gemeinschaft mit der Kreisbaugenossenschaft Wohnhäuser erstellt. Zu den Baukosten, die je Quadratmeter mit etwa 200 Mk. berechnet werden, gibt die Baugenossenschaft auf Hypotheken die Hälfte, die andere Hälfte leistet der Ablöser bar, womit er an dem Gebäude entsprechend beteiligt ist. (Bekanntlich ist nach dem Wohnungsgesetz der Wohnraum erfaßbar, der über 10 qm je Person hinausgeht. Die Ablösung erfolgt in der Weise, daß der Hausbesitzer bzw. Verpächter durch Neubau entsprechenden Wohnraum zur Verfügung stellt.)

Aus anderen Kreisen

Ebingen. Daß die Ehinger Schafmärkte eine uralte Einrichtung sind und sich unter den Schafmärkten weit und breit einer besonderen Achtung erfreuen, führte dazu, daß die Ausschreibung des ersten Marktes seit dem Kriege wieder große Beachtung fand. Der Auftrieb betrug wider Erwarten über 1500 Stück. Es wurden folgende Preise bezahlt: Fetthammel 165, Jahrlingshammel 140—155, Golttschafe 145—150, Hammelstücker 80—100, Mutterschafe 220, Hammelstücker 160—185 je Paar, Lämmer 95—100 D.

Glückliche Gewinner

Wir veröffentlichen nachstehend eine Liste der CWT-Organisationsleitung über die jeweils 20 ersten Gewinner aus den drei Verlosungsgruppen der öffentlichen Preisverteilung vom vergangenen Sonntag.

Gruppe I (Schaufenster-Rätsel)

1. Thea Grammer, Badstr.; 2. Heinz Schelt, Schloßberg; 3. Georg Walz, Alzenberg; 4. Erika Holzäpfel, Bischofstr.; 5. Alfred Niethammer, Calw; 6. E. Scheff, Schloßberg; 7. Ernst Brenner, Bahnhofstr.; 8. Else Schelt, Schloßberg; 9. Marie Kohler, Postgasse; 10. E. Vogler, Lederstr.; 11. Ingeborg Schnatz, Bischofstr.; 12. Elise Schelt, Schloßberg; 13. Wolfgang Rächle, Lederstr.; 14. Schelt, Schloßberg; 15. Hermann Bader, Bahnhofstr.; 16. Dr. med. Heinz Habel, Kreis-Krankenhaus; 17. Maria Riexinger, Würzbach; 18. Chr. Pfrommer Wwe., Würzbach; 19. Gertrud Zipperer, Bahnhofstr.; 20. Karl Baumann, Metzgergasse.

Gruppe II (Schaufenster-Rätsel)

1. Eilfriede Dieffenbach, Stuttgarter Str.; 2. Lore Ganzhorn, Weizbergweg; 3. Maria Deuschle, Stuttgarter Str.; 4. Lene Haag, Badstr.; 5. Volker Bredenberg, Unterlengenhart; 6. Alfons Guter, Lange Steige; 7. Hertha Schühle, Teuchelweg; 8. Lina Lörcher, Altbürger Str.; 9. Martha Bader, Bahnhofstr.; 10. Anneliese Bayerle, Calw; 11. Adolf Heller, Altbürger Str.; 12. Albert Bader, Bahnhofstr.; 13. Lieselotte Neumeister, Lederstr.; 14. Margarete Knust, Badstr.; 15. Elsa Eberle, Bischofstr.; 16. Paul Lutz, Bischofstr.; 17. Walter Rümmlin, Schleifstraße; 18. Hildegund Lenz, Hindenburgstr.; 19. Else Latzer, Lange Steige; 20. Rolf Hamman, Bad Liebenzell.

Gruppe III (Prospekt-Rätsel)

1. Willi Pfisterer, Bahnhofstr.; 2. Math. Wackenhuth, Teuchelweg; 3. Ludwig Hoffmann, Badstr.; 4. Gertrud Maier, Lange Steige; 5. Ernst Bindtner, Stuttgarter Str.; 6. Albert Lorch, Zwinger; 7. Lore Deuschle, Lederstr.; 8. Heinz Oswald, Altbürger; 9. Eberhard Pfeiffer, Badstr.; 10. Margarete Bischoff, Hofgut Georgenau; 11. Wolfgang Henschke, Salzgasse; 12. W. Zipperer, Schillerstr.; 13. Luise Fischer, Bischofstr.; 14. Herbert Kleinbeck, Gölflingen; 15. Maria Deuschle, Stuttgarter Str.; 16. Margrit Waidelich, Uhländstr.; 17. Doris Weber, Lederstr.; 18. Luise Heller, Altbürger Str.; 19. Fritz Schultheiß, Sulz, Krs. Calw; 20. Walter Burghard, Ottenbronn.

Stammheim. Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein hielt dieser Tage eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Vorstand Karl Schmid besprach die im November abzuhaltende Lokal-Ausstellung für Kaninchen und Geflügel. Nach eingehender Aussprache wurde die Ausstellung auf 25. bis 27. November 1949 ins Gasthaus „Zum Bären“ in Stammheim festgesetzt. Als Preisrichter wurde Herr Heinz Stuttgart verpflichtet. Eine Voranmeldung ergab, daß rund 100 Kaninchen und eine große Zahl Geflügel zur Ausstellung gelangen.

Nagold. Ein Nagolder Omnibusunternehmer führt jetzt Fahrten in die Schweiz durch. Die erste findet bereits am 5. und 6. November statt und führt über Zürich nach Maria Einsiedeln. Der Fahrpreis von 33 DM schließt auch die Paßbesorgung mit ein.

Unterjettingen. Katharine Rinderknecht beim Lamm hatte sich während der Ernte eine kleine Verletzung am Bein zugezogen, der sie zunächst keine Beachtung schenkte. Im Laufe der Wochen hat sich der Zustand des Beines verschlimmert. Es trat ein Wundstarrkrampf ein, an dem die 67 Jahre alte Frau verstorben ist.

(12. Fortsetzung)

Die Klostermauer war durchbrochen vom Südtor, dem Haupttor und einem kleineren westlichen Tor. Ein Turm östlich des Chores der Marienkapelle war das Hauptglied von dem in der Ostmauer des Klosters eingerichteten Verteidigungssystem, dessen Angelpunkt ein Wehrturm war, von dem heute noch geringe Reste zu sehen sind. Von Norden nach Süden und von links nach rechts waren es folgende Ökonomiegebäude: Der Klepperstall für Vieh, das westliche Torhäuschen, das Wasch- und Badehaus mit Hof, die Amts- und Gegenschreiberei (jetzt Forstamt), die nicht mehr vorhandene Zehntscheuer, das Wagen- und Meßnerhaus, die Pfisterei (Bäckerei) und Klostermühle, die jetzt als Speicherhaus dient, das südliche Torhaus und die östlich davon gelegene ehemalige Klosterküferei die beiden Pfarrhäuser, das neue und alte, erstanden erst später innerhalb der Ökonomiegebäude. Der Ostflügel des herzoglichen Schlosses war von einem mit Jägerhäuschen bestandenen Schoßhof zur Rechten flankiert. — Mittels einer unterirdischen Wasserleitung aus Holz wurde schon im Jahr 1095 das Kloster von zwei Seiten her mit Wasser versorgt. Außerhalb der Mauer zwischen dem Peterskloster und der Brücke befand sich die Klosterherberge. Dort stiegen die Klostergäste geringeren Ranges ab. Die Herberge genoß ein uraltes Asylrecht, nach dem nicht einmal ein Mörder dort aufgegriffen werden durfte. Jeder Gast stand ausschließlich unter der Gerichtsbarkeit und dem Schutz des Abtes. Im Jahr 1495 erneuerte Kaiser Maximilian auf Nachsuchen des Abtes Blasius dieses Recht.

Nachfolge und Reformation

Nach einer etwa 150-jährigen Blüte des Hirsauer Klosterlebens folgten im 13. und 14. Jahrhundert 2 Jahrhunderte immer tieferen Zerfalls. Es wurden Schulden gemacht, ein saites Leben geführt, viele Güter verpfändet und verkauft, — bis endlich zu Anfang des 15. Jahrhunderts wieder ein besserer Geist zur Herrschaft kam. So erreichte das Kloster unter einigen tüchtigen Äbten 1428/1534 eine zweite Blüte, die es ermöglichte 1480 auf 1495 das Kloster im spätgotischen Stil vollkommen umzubauen. In baulicher

Stunden innerer Erbauung

Abendmusik in der Evangelischen Stadtkirche zu Calw

Eine Stunde besonderer Erhebung durften die Besucher der Abendmusik erleben, die der Chorleiter und Organist unserer ev. Kirchengemeinde, Herr Th. Laitenberg, veranstaltet hat. Das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm war sehr glücklich zusammengestellt. Zeitgenössische Musik war eingerahmt von solcher der alten bewährten Meister. Zum ersten Male wirkte das Schulorchester der Oberschule mit, und wir waren hoch erfreut, wie gut es klang und wie straff Herr Laitenberg es in der Hand hatte. Dieses erste Auftreten berechtigt zu der Hoffnung, daß dieses Orchester auch größere Aufgaben werde meistern können. Auch der Schülerchor hat mit Eifer seine Aufgabe angepackt, die freilich nicht sonderlich dankbar war. Unseren Ohren klingt die Art der Bornefeldschen Sätze reichlich fremd. Der Kirchenchor hatte die Freude, drei Chorsätze seines Dirigenten aus der Taufe heben zu dürfen, die alle drei eine gute und bei „So seid nun wach allezeit“ geradezu pakkende Auslegung des Bibelwortes bringen, modern und doch dem Wohlklang nicht bewußt aus dem Wege gehend. Die Wiedergabe war vorzüglich und gereichte dem Chor wie dem Komponisten zur Ehre. Im selben Sinne modern und doch nicht kakophon waren die beiden Chorsätze für Orgel von K. Gerok, dem Organisten der Markuskirche in Stuttgart, die Herr Laitenberg in souveräner Beherrschung seiner Orgel darbot. Am Schluß standen zwei Kantaten alter Meister: die eine „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ für 2 Sopran, 2 Violinen und Orgel von Chr. Bernhard, ein schwieriges Werk mit seinem welchen rhythmischen Wechsel, die andere „Jesus, meine Freude“ von Buxtehude für dreistimmig gemischten Chor, Sopran, Streichorchester und Orgel, ein kostbares Werk voll echter Musik. Hier hörten wir Frau Lang-Tübingen

mit ihrem großen vollklingenden Sopran und ihrer sicheren Musikalität (sie hatte zum Eingang zwei innig-schlichte geistliche Lieder gesungen) und Frau Gerlind Siegle-Stuttgart, eine Zeitlang schon Mitglied unserer Kirchenchors, an deren feiner Stimme wir uns freuten. Die zwei Geigen gaben den jubelnden festlichen Klang (Herr Dr. Bayer und Herr Stetter) und an der Orgel begleitete Fräulein Helene Stahl mit ruhiger Sicherheit. Wahrlich eine Abendmusik, die so recht ihren Zweck erfüllte, indem sie in das Grau, um nicht zu sagen: das Grauen dieser bösen Zeit, die hellen Töne echter geistlicher Musik strömen ließ, Gott zur Ehre und den Hörern und nicht zuletzt den Mitwirkenden zur Freude. Aufrichtiger Dank gebührt dem Veranstalter, Herrn Laitenberg, für diesen guten Diebstahl an einer guten Sache!

Hausmusikabend des Hamburger Lauten-Collegiums

Ein besonders schöner und kostbarer Kammermusikabend steht uns am Donnerstag, 20. Uhr, im Georgenäum bevor. Das Lauten-Collegium Hamburg, das von seinem vorjährigen Musizieren hier in bester Erinnerung ist, wird mit einem Konzert unter dem Motto „Abschied vom Sommer“ erfreuen. Es bringt mit den alten, heute fast vergessenen Instrumenten Viola da Gamba, Laute und Blockflöte, die zur herrlichen Sopranstimme erklingen, Musik alter Meister, eine Kantate von Telemann, Suiten für Gamba und Laute sowie schöne Lieder von Herbst und Ernte zu Gehör und lassen uns alte, größtenteils unbekannte Köstlichkeiten erleben. Karten zu 2.—, 1.50, 1.— DM sind an der Abendkasse zu haben. Nachmittags 3 Uhr findet eine Schülerveranstaltung statt.

Blick in die Nachbarstadt Pforzheim

Wird Pforzheim eine „Budenstadt“? Vor mehr als vier Jahren wurde Pforzheim zum Trümmerfeld verwandelt, das Zentrum in Schutt und Asche gelegt und selbst an der Peripherie der Stadt sämtliche Fenster zertrümmert und die Dächer abgedeckt. Fenster und Türen sind wieder repariert, viele Ruinen ausgeflickt und ausgebrannte Krater neu aufgebaut. Vorerst ist alles noch Stückwerk. Noch fehlen die planmäßigen Bebauungen ganzer Straßenzüge. Was uns jetzt schon nicht gefallen will, das sind die fast unzähligen Buden und Kioske, die schneller als die Pilze im feuchtwarmen Sommer aus dem Boden schießen und unsere ohnedies engen Straßen und Gehwege bevölkern. Ich versuche sie zu zählen. Ich komme auf 30, ich zähle 40, ich zähle noch mehr; ich renne die Straßen auf und ab, ich zähle weiter, aber ehe ich sie alle fasse, wachsen neue aus dem Boden. Überall sind sie zu sehen, die Kioske, die Buden, die fliegenden Stände mit ihren bunten Schirmen oder die von schreckigen Zeitplanen oder abgeschlossenen Tüchern umspannten Stände. Das schöne Sommer- und Herbstwetter hat ihr Wachsen und ihre Beständigkeit begünstigt. Doch wehe, wenn es einmal regnet, da spritzen sie auseinander und die „Dachlosen“ raffen gierig ihre Waren zusammen. Die meisten fliegenden Händler und geschäftstüchtigen Verkäufer haben sich am „Großen Dreieck“ Leopoldplatz — Bahnhof — Marktplatz etabliert. Hier stehen sie dichtgedrängt nebeneinander und preisen mit lauter Stimme ihre billige Ware an; von der neuesten Illustrierten bis zu den modernsten Patenten der billigen

Jakobe ist hier alles zu haben. Kein Raucher wird mehr in Verlegenheit kommen, wo er seine Lieblingsmarke erhält, denn auch die „Baucländler“ bevölkern die Straßen und bieten zu Ladenpreisen an. So ist das Straßenbild überaus lebhaft und bunt schillernd und gleicht einem türkischen Basar. Das Geschäft geht nicht schlecht, und gehandelt ist besser als gearbeitet. Sie alle leben und verdienen. Aber du liebe Dreißtädterstadt, welches Gesicht hat man dir gegeben? Erhebst du dich noch einmal aus dem Stände der Budenstadt zur einstigen Größe und Schönheit?

80 Wohnungen fertiggestellt. Im Monat September wurden 80 Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Davon sind 19 Wohnungen mit je einem Zimmer, 41 mit je zwei Zimmern, 19 mit drei Zimmern und 1 mit vier Zimmern, dazu je eine Küche, ferner zwei Einzelzimmer. Drei der Räume wurden für gewerbliche Zwecke freigegeben. Die Fertigstellung von 80 Wohnungen innerhalb eines Monats kann als gutes Ergebnis der Bautätigkeit gewertet werden. Wiederum haben 80 Familien, die teils jahrelang um eine Wohnung kämpften, wieder ein Zuhause gefunden. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß rund 2000 Familien und 2732 Einzelpersonen auf den Listen des Wohnungsamtes eingetragen sind, die dringend eine Wohnung suchen. Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, evakuierte Pforzheimer, die unter besonders mißlichen Umständen außerhalb der Mauer ihrer Heimatstadt leben müssen, als Wohnungssuchende zuzulassen.

Aus Nachbarkreisen

Horb. Hier fand eine Innungsversammlung der Buchbinder der Kreise Freudenstadt, Calw und Horb unter Vorsitz von Obermeister Lang, Freudenstadt, zur Besprechung wichtiger beruflicher Tagesfragen statt. Obermeister Müller, Freudenstadt, gab einen Tätigkeitsbericht und eine anschließende rege Aussprache behandelte Preis- und Kalkulationsfragen. Aus den Reihen der Anwesenden wurde ein Ausschuß gewählt, der diese Fragen bearbeiten und festlegen soll — Auf einer Innungsversammlung der Metzger in Horb wurden u. a. folgende Forderungen erhoben: 1. freier Vieheinkauf bei den Bauern, 2. Monopol der Metzger für den Verkauf von tierischen Fetten, 3. klare Kennzeichnung der Erzeugnisse aus Pferdefleisch, auch bei Angeboten durch Zeitungsanzeigen.

Trossingen. In unserer Stadt sind zur Zeit 52 Wohnungen im Bau begriffen. — Beim Ausheben der Abortgrube eines neuen Siedlungshauses stießen Arbeiter auf eine 5-Zentnerbombe, welche als Blindgänger tief in der Erde steckte. Die Bombe wurde von Feuerwerkern gesprengt und riß einen 4 Meter breiten und 3 Meter tiefen Trichter in den Boden.

Ehningen. Bei einer Bauernversammlung erklärte der Vertreter des Bauernverbandes Dipl.-Landwirt Koch, daß der Bauernverband einer völligen Freigabe von Vieh und Fleisch skeptisch gegenüberstehe, da die Zeit dazu noch nicht reif sei. Demgegenüber verteidigte die Fleischerinnung die Belange der Metzger und setzte sich für ein völlige Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung ein.

Herrenberg. In seiner letzten Sitzung behandelte der Herrenberger Gemeinderat den Haushaltsplan für das Jahr 1949. Der Haushalt schließt mit 590 000 — DM auf der Einnahmen- und 585 000 — DM auf der Ausgaben-seite ab und kann als planmäßig abgelaufen betrachtet werden. — Auf einer Tagung der Neubürger wurde beschlossen, daß die Flüchtlingsbaugesellschaft mit dem Bau von Wohnhäusern beginnen wird.

Unsere Gemeinden berichten

Zwerenberg. David Seeger feierte hier seinen 70. Geburtstag. Der Kirchenchor und der Posaenchor brachten dem alten verdienten Sangesfreunde ein Ständchen.

Wildbad. Der Gemeinderat nahm eine Besichtigung des Baugeländes am Jägerweg und an der Paulinenstraße vor; gleichzeitig wurde die Papierfabrik besichtigt.

Höfen. Unser ältestes Gemeindeglied, Metzgermeister Gottlieb Jauch, konnte seinen 90. Geburtstag feiern. Höfen besitzt einen ganz ansehnlichen Stamm alter Leute: 63 stehen zwischen 70 und 80, 26 zwischen 80 und 90 Jahren.

Neuenbürg. Dieser Tage wurde, nachdem dies vor einiger Zeit schon einmal der Fall war, unterhalb des Wehrs beim Elektrizitätswerk ein Fischsterben festgestellt. Die Kiemen waren rot und aufgefrissen. Die Zahl der auf diese Weise vernichteten Fische ist glücklicherweise gering, weil inzwischen keine neuen Bestände eingesetzt worden sind.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur: Will Hanna Heßbacher und Dr. Ernst Müller
Mitglied der Redaktion: G. Boden, Dr. W. Gall, Dr. O. Haszde, Dr. H. Kiezza, J. Klingelhöfer und Dr. K. Lorch, alle in Tübingen.
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Badstr. 24, Tel. 252.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Entstehung von Städten

Burgen und Städte stellten im Mittelalter beide feste Plätze dar. Die Städte mit ihren Mauern, Gräben, Toren und Türmen waren umfangreicher und widerstandsfähiger als die Burgen. Sie waren von den Bürgern verteidigte Großburgen, die in weitem Umkreis eine Landschaft beherrschten. Bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts waren nur die bischöflichen Städte mit Mauern umgeben, meist frühere Römerplätze. Zum Vorbild dieser trat infolge der Romzüge der deutschen Könige das Muster der ober- und mittelländischen Stadtgemeinden. Der Mauerring, der die Häuser der Stadt zusammendrängte, gab der Stadt ein ganz anderes, viel erhabeneres Aussehen als dem Dorfe eigen war.

Die Ummauerung gab dem Markt erhöhte Sicherheit gegen Raub und Überfälle. Die Handwerker versorgten durch ihn die ländliche Umgebung mit der Arbeit ihrer Hände. Die Stadtbewohner hatten den Landleuten bedeutende Rechte voraus, sie besaßen vor allem die persönliche Freiheit. Die Städte waren zugleich: Plätze für Gewerbe und Handel, sowie Festungen und Verwaltungssitze. Selten waren diese Gesichtspunkte alle gleich wichtig; das eine Mal stand dieser, das andere Mal jener im Vordergrund.

Bei jeder Stadtgründung ging man ganz planmäßig vor. Die Wahl der Örtlichkeit erfolgte mit klugem Vorbedacht. Man bevorzugte die Lage an einer öffentlichen Straße oder an einem Fluß. Es wurde ein für die Verteidigung besonders geeigneter Platz ausgesucht. Gern wählte man diesen in der Nähe einer schon bestehenden Burg, so daß Burg und Stadt sich gegenseitig Schutz bieten konnten. Über die Gründung der einzelnen Städte ist wenig überliefert. Chroniken geben davon meist keine unmittelbare Kunde. Wir müssen oftmals aus vereinzelt urkundlichen Notizen, die eine Stadt erstmals nennen, auch aus späteren Rechtsverhältnissen Zeit und Vorgang der Gründungen zu erschließen suchen. — Städte konnten nur vom König und den Landesherrn als Vertreter der öffentlichen Gewalt errichtet werden. Nächsterberufen zur Gründung war also der deutsche Herrscher, ihm folgten Fürsten, Grafen und freie Herrn.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

Hinsicht war nämlich seit 1091 nahezu nichts erfolgt. Reiche Schenkungen wurden dem Kloster wieder zugewendet. Als Folge des wachsenden Wohlstandes riß allmählich wieder Wohlleben und weltlicher Sinn ein und führte zu erneutem Niedergang.

Von den Calwer Grafen ging um 1260 die Schirmvogtei auf die Pfalzgrafen von Tübingen über. Von diesen kam sie im Jahre 1342 an die Grafen von Württemberg. Ihr mächtiger Schutz nützte dem Kloster einerseits. Andererseits aber hatte das Kloster unter ihren Feinden mit den Reichsstädten sehr stark zu leiden. Fortan blieb die Schirmvogtei über das Kloster bei diesem Hause.

Infolge des Niedergangs machte die Einführung der Reformation unter den Herzögen Ulrich und Christoph im Kloster Hirsau keine nennenswerten Schwierigkeiten. 1534 erschien der erste Lesemeister des Herzogs, um Abt und Konvent die reine evangelische Lehre zu verkünden. Dem letzten katholischen Abt wurde ein evangelischer Coadjutor beigegeben, der nach dessen Tod erster evangelischer Klosterprior wurde. 1556 errichtete man eine evangelische Klosterschule, die den Zweck hatte, junge Leute auf das Studium der evangelischen Theologie vorzubereiten. Sie leistete Tüchtiges, obwohl sie nach außen hin wenig in Erscheinung trat. 1630/32 und 1634/48 war das Kloster wieder katholisch. 1648 mußten die katholischen Mönche jedoch endgültig weichen und nahmen alle Schriftstücke und wertvolle Akten mit. 1651 folgte wieder ein evangelischer Klosterprior, die Klosterschule wurde wieder errichtet, blieb so bis 1692; in diesem Jahr wurde das herrliche Kloster durch Melac zerstört.

Die Zerstörung

Das Kloster war nach der Brandschatzung Beschießung durch Melac nur ausgebrannt.

Eine Wiedererrichtung war wegen des hierzu nötigen Kostenaufwandes nicht möglich. Daher wurden die altherwürdigen Ruinen von der Regierung zum Abbruch freigegeben. Nun setzte die eigentliche Zerstörung erst richtig ein. Ein Geschlecht, dem alles Kunstverständnis geschwunden war, benützte aus Nützlichkeitserwägungen diese einzigartigen Baudenkmäler als Steinbruch zum eigenen Hausbau. So wurden z. B. Anfang des 19. Jahrhunderts die ehrwürdigen Apostelstandbilder in der Vorhalle der Peterskirche zu Straßenschotter verknopft und schatzgräberische Versuche unternommen, bei denen unendlich viel zerstört wurde. Nach der Zerstörung Calws 1692 waren natürlich die Hirsauer Ruinen ein willkommener Steinlieferant zur Errichtung vieler Häuser, namentlich im Bischof. — So kam es, daß vom herzoglichen Schloß der Mittelbau bis auf einen Treppenturm ganz verschwand, vom Westflügel noch der erste Stock erhalten blieb, auf dem das heutige Rentamt entstand. Vom Ostteil sind wenigstens die Umfassungsmauern erhalten geblieben. Auch der Glockenturm überstand die Zerstörungswut. Vom Mittelteil des Klosters wurde alles abgetragen bis auf die Umfassungsmauern der Kreuzgänge. Vom Nordteil des Klosters blieb nur der Eulenturm und die Marienkapelle erhalten neben kläglichen Grundmauerresten der prächtigen Peterskirche.

Besser erging es den Verwaltungsgebäuden des Klosters. Diese nahmen von 1648/1806 das Hirsauer Klosteroberamt auf. Nachdem dieses ein Bestandteil des Oberamts Calw wurde (1806), finden die Verwaltungsgebäude weiterhin für staatliche Zwecke Verwendung. — Der Ort Hirsau entwickelte sich erst 1692; vor allem aber im 18. Jahrhundert. Er wurde ein halb landwirtschaftlicher und halb gewerblicher Ort. Neben dem Kloster Hirsau gab es zuvor nie einen Ort Hirsau.